

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)
mit der illustrierten Wochenchrift „Bergisch Land“

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mf. 2.10 evtl. Bestellgeld (42 Pfg.). — Erscheint an allen Wochentagen nachm. 5 Uhr.
Anzeigenpreis: Die 7 gespaltene Zeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Anzeigen- und Abonnements-Annahme:

Elberfeld: R. Girardet, Burgstraße 7,
Elberfeld-Birke: R. Heine, Düluxerstraße 1.

Elberfeld-Nordstadt: Am Albusweg, Marienstraße 1,
 Elberfeld-Südstadt: Paul Hermannsplatz, Grifflenberg 20,
 Unter-Barmen: W. H. Langendick, Allee 171,
 Ober-Barmen: W. Runke, Berlinerstraße 26,
 Barmen-Wicklinghausen: M. Heber, Weißtannenstraße 1.

Angersfeld - Leichlingen - Lennep - Lüttringhausen - Mettm.

augenblicklich seine Wirkung nicht verfehlt, ganz wie in den gewitterschwülen Tagen des Jahres 1909, da Herr Jivolski vor der „Abelungen-reue“ Deutschlands den Auszug antrat. Hält man all die widersprechenden Meldungen der letzten Stunden aneinander, so läßt sich aus ihnen eine gewisse Isolation Rußlands, die auf die verantwortlichen Machthaber im Zarenreiche zweifellos abflühend wirken mußte, nicht verkennen, um so mehr nicht, als auch Italien seine entschiedene Bundesstreue betont und England sein völliges Desinteressement zu erkennen gegeben hat. Man erkennt daraus unschwer, wie weit das dreifache Einvernehmen noch von der Umwandlung der Entente in eine förmliche Allianz entfernt ist, heute vielleicht mehr denn je, da England auch nicht die geringste Reizung zu verspüren scheint, für die russische Balkanpolitik Kasanien aus dem Feuer zu holen. Auch in Frankreich scheinen zu „ein glücklicherweise die bejagten Elemente noch die Oberhand zu haben, die im Hinblick auf die Enthüllungen des Senators Hundert ein Mißgehen Frankreichs durch Die und Dün an Rußlands Seite in seiner Hilfe gutheißen können. Gewiß ist man noch nicht berechtigt, die allgemeine Lage sehr hoffnungslos zu beurteilen, der europäische Horizont ist noch mit düsteren Wetterwolken bedängt.

Berlin, 28. Juli. (Spezialtelegramm.) Im allgemeinen darf gesagt werden, daß, wenn auch die vom gestrigen Tage erwartete Klärung der politischen Lage nicht erfolgt ist, doch mindestens keine Verschlechterung Platz gegriffen hat. Aus der Tatsache, daß Kaiser Wilhelm alsbald und entsprechend seinen früheren Reiseabspositionen sich nach Wilhelmshöhe begeben wird, darf wohl auch auf eine leise Entspannung der gefährdenden Lage geschlossen werden. Der englische Vermittlungsvorschlag hat unverkennbar hier mitgewirkt, wenn sich auch gegen seine Zweckmäßigkeit bereits kritische Stimmen in der öffentlichen Meinung erheben. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, wie Sir Edward Grey nach den Mißerfolgen der ersten Vortschasterkonferenz den Mut finde, Europa zum zweiten Male dazu einzuladen, sei schwer verständlich. Selbst wenn durch seinen Plan im Augenblick ein europäischer Konflikt vermieden würde, so hätten die Ergebnisse der ersten Vortschasterkonferenz deutlich genug gezeigt, daß sie nur ein Aufschieben, aber nicht ein Aufheben der internationalen Schwierigkeiten zustande bringen konnte. Eine Verschleppungspolitik, wie man sie von den Grooten Konferenzen gewöhnt sei, würde das deutsche Volk schlechterdings nicht verstehen. Auch die Kreuzzeitung“ vermag nicht einzusehen, was bei einer Vermittlung von der durch England vorgeschlagenen Art anders herauskommen soll, als ein irgendwie geartetes Zurücktreten der österreichischen Forderungen. Die „Hundschau“ meint: es muß Klarheit darüber herrschen, daß Deutschland an seiner Vermittlungsaktion sich beteiligen kann, die irgendwie darauf hinausläuft, Österreichs Vorgehen hindernd zu durchkreuzen, seiner berechtigten Sache Eintrag zu tun und die Organisation des Verbrechens, die Serbiens Staat und Politik heute darstellen, irgendwie zu beugeln.

Von diplomatischer Seite wird uns geschrieben: Kaiser Wilhelm ist auf dem schnellsten Wege an den Sitz seiner Regierung zurückgekehrt, und die Mächte der Welt richten sich nun voll fieberhafter Erregung und Spannung auf Berlin, das man jetzt als eigentlichen Schlüssel der Lage ansieht. So ist sich innerhalb 24 Stunden das Bild erheblich erhoben. Nicht mehr auf den Jaren blickt man, sondern auf Kaiser Wilhelm, den Friedenskaiser. Es ist wohl nicht mehr bezeichnend für die Hoffnungen, die die Welt in betref der Erhaltung des Friedens auf Kaiser Wilhelm setzt, als daß gerade die Franzosen, die noch vor wenigen Tagen sich nicht genug um konnten in Kriegsgeheimen und Sanktionen, jetzt einen fast einmüthigen Appell an Kaiser Wilhelm richten, das ganze Schwergewicht ihrer machtvollen Persönlichkeit in die Waagschale zu werfen, um das unheilvolle Verhängnis von Europa abzuwenden. Es gewährt einen eigenen Reiz, daß gerade der „Marin“ in der vorberstehende derer steht, die auf die Besonnenheit und diese Mäßigung des deutschen Monarchen die besten Hoffnungen setzen. So wird sich denn vielleicht wieder einmal das Deutsche Reich und der Kaiser als der wahre Friedenshort Europas erweisen. Die erfreuliche und sürstige Entscheidung, mit der sich Deutschland auf die Seite seines österreichischen Verbündeten gestellt hat, hat

einen Umfall schließen zu sollen. Die Verzögerung des bewaffneten Eingreifens erklärt man sich aus dem Umfande, daß Oesterreich erst rund 400 000 Mann beisammen haben will, um den Vorstoß gegen Serbien gleich mit ganzer Kraft zu führen. Hätte man Belgrad nur mit den zur Verfügung stehenden Truppen besetzt, so bestand die Gefahr, daß die im Innern des Landes sich sammelnden stärkeren serbischen Truppenteile diese Belagerung wieder zurückbringen würden. Das will man um jeden Preis vermeiden, um dann den Schlag energisch und rücksichtslos durchzuführen. Bei den schon seit geraumer Zeit getroffenen Vorbereitungen der österreichischen Heeresverwaltung erwartet man, daß alles flappert, und daß am Mittwoch sämtliche mobilisirten Corps marschbereit sind.

London, 28. Juli. (Spezialtelegramm.) Die gegrienen Erklärungen Sir Edward Greys im Unterhause haben einen vorzüglichen Eindruck auf die öffentliche Meinung in England gemacht, da sich heute die ganze Morgenpresse mit den Ausführungen Greys einverstanden erklärt und Eiferreich als den Störenfried bezeichnet, da die serbische Antwortnote eine gute Grundlage für weitere Verhandlungen gegeben hätte. Die Blätter können es nicht verstehen, daß man in Wien die serbische Antwortnote als unauffrichtig bezeichnet. Die Wiener Regierung hat heute in England eine schlechte Presse. Sie wird von allen Seiten beschuldigt, in eigensinniger Weise einen Weltbrand heraufzubeschwören zu wollen. Ob dieser Wechsel im Ton

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin de-
peschirt: Die Erörterung der serbisch-österreichischen
Streitfrage steht heute unter dem Eindruck
der sich meldenden Nachrichten von
dem Auftreten vermittelnden Ein-
flüsse. Die Nachrichten aus London sowie die
Melbungen über die bisher in Petersburg und
Paris beobachtete Haltung haben dazu geführt,
daß die öffentliche Meinung die Lage in besse-
rem Lichte sieht. Was die mutmaßliche Hal-
tung Deutschlands zu diesem vermittelnden
Schritte betrifft, so wird man im Auge zu behal-
ten haben, daß die Erwartung, die man an solche ver-
mittelnden Schritte und an die Rolle Deutsch-
lands dabei knüpfen darf, im wesentlichen von
der Aufnahme wird abhängen müssen, die
etwaigen, näher begründeten Vorschlägen dieser
Art in Wien zuteil wird. Aus der von An-
fang an angenommenen Haltung Deutschlands
ergibt sich der zwingende Schluß, daß man sich in
Berlin mit jeder Vermittlung be-
freunden dürfte, die von Österrei-
chens Grundansehen gewünscht wird. Des ist die
Grundvoraussetzung, an der Deutschland seine
Stellungnahme einer etwaigen Vermittlung ge-
genüber zu prüfen haben wird. Es hieße aber
die grundfägliche Stellung dem österrei-
chisch-serbischen Streit gegenüber verkennen, wollte man an-
nehmen, daß sich die deutsche Regierung etwa be-
reit finden lassen könnte, dem Bundesgenossen
einen diesem nicht genehme Vermittlung aufzu-
drängen oder dazu mitzuwirken, daß sie ihm
von dritter Seite ausgeführt wird.

Wie wir in unserer heutigen Morgenausgabe bereits mittheilten, sollen die österreichisch-ungarischen Truppen nimmend den Vormarsch angetreten haben, und zwar in der Richtung auf Trebica an der Grenze. (Bergl. unsere gestrige Karte.) Daß bisher kein Vorrücken der österreichisch-ungarischen Armee erfolgte, hatte schon einige Vermuthung erregt, und mancher glaubte daraus eine „Schlappheit“ Oesterreichs,

Paris, 28. Juli. (Spezialtelegramm.) Die Aussichten der englischen Intervention in Wien werden als sehr gering erachtet, und unter dem Eindruck der in vorgerückter Nachtstunde eingetroffenen offiziellen Havas-Nachricht aus Wien, derzufolge heute die militärische Aktion Österreichs gegen Serbien begunnen wird, glaubt man hier nicht mehr an eine friedliche Lösung des österreichisch-serbischen Streitfalles, sondern man hofft nunmehr auf die Möglichkeit der Lokalisierung. In diesem Augenblick beschäftigt man sich hier fast ausschließlich mit der Haltung Rußlands. Sämtliche Blätter bemühen sich, auf das Petersburger Kabinett beruhigend einzuwirken und die große Gefahr eines militärischen Eingreifens Rußlands in berebten Worten zu schildern. Der russische Botschafter Siwolodi, der gestern nach Paris zurückgekehrt ist, begab sich auf das Auswärtige Amt, wo er mit dem Interimsminister und anderen Ministern eine Unterredung hatte. Im Verlaufe dieser Konferenz hat Siwolodi insbesondere auf den Gang und den verständigen Geist, den Rußland erfüllt, hingewiesen. Er bemerkt, daß, falls Österreich eine Besetzung des Sandtschas bei Kovibazar vornehmen sollte, unter dem Vorwande, ein Zusammentreffen östlicher und montenegrinischer Truppen zu vermeiden, von russischer Seite eine solche militärische Maßnahme als eine internationale Friedensstörung betrachtet werden müßte. In der Siwolodi nachstehenden Kreise weiß man darauf hin, daß das offizielle Rußland sich nur sehr schwer dazu verstehen würde, für Serbien in dem gegenwärtigen Augenblick Partei zu ergreifen. Auch Rußland schließt sich, so erklärte eine Siwolodi nachstehende Persönlichkeit, der Ansicht Englands an, nämlich für die Mörder des Thronfolgers nicht Partei zu nehmen. Clemenceau betont dieser Standpunkt noch viel stärker und erinnert Rußland daran, welche große Verantwortung es übernehmen würde, wenn es jetzt den Degen gegen Österreich ziehen wollte. Freilich besteht eine große Unvorsichtigkeit mit dem Vorgehen der deutschen Diplomatie, die wieder einmal des Doppelspiels angeklagt wird. Je nach der politischen Haltung der Blätter zieht man heute wieder gegen Deutschland scharf ins Feld und behauptet, daß die in Paris zum Ausdruck gelangte friedliche Versöhnung Deutschlands in Wien nicht in die Tat umgesetzt werde. Man hätte sonst längst eine Besserung der Situation erreicht. Der Herausgeber des „Pariser Journals“, Deloncle, versichert, daß Kaiser Wilhelm nach dem Lesen der serbischen Antwortnote an Kaiser Franz Josef die Worte telegraphiert habe: „Das ist genug!“ Einen ganz anderen Ton schlägt die „Französische Wochenschrift“ an. Sie veröffentlicht ein Interview mit dem russischen Kriegsminister, der dem Herausgeber des genannten Blattes erklärt: „Wir erinnern uns wohl an den Krieg in der Maritschauer. Aber für uns ist es eine Erinnerung, die heute nicht mehr maßgebend sein kann. Wir haben viel geardet, wir sind bereit und sehen den Ereignissen mit Ruhe entgegen.“ Dazu bemerkt das genannte Blatt, daß die französische Armee sich gleichzeitig mit der russischen erheben müsse, um der germanischen Vormachtstellung ein Ende zu machen.

Die serbische Heeresmacht.

Berlin, 28. Juli. (Spezialtelegramm.) Prinz Alexander von Serbien hat, nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“, von den Befehlshabern der vier Armeekorps die Versicherung erhalten, innerhalb acht Tagen werde ein Heer von 300 000 Mann in der Linie und 10 000 Mann in der Reserve aufgestellt sein.

Ernüchterung in Belgrad.

Belgrad, 28. Juli. (Telegr.) Hier herrscht nach dem ersten Anlauf eine nüchterne Stimmung. Die Behörden zeigen sich den österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen gegenüber sehr höflich. Die Zeitungen schreiben, daß der Friede noch nicht endgültig verloren ist.

Wer bei dem Abschied des Gesandten fehlte.

Wien, 28. Juli. Wie die „Neue Freie Presse“ in der Umgebung des bisherigen österreichischen Gesandten in Belgrad erzählt, hatten sich zur Verabschiedung sämtliche in Belgrad anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps eingefunden, mit Ausnahme der Vertreter Russlands, Rumaniens, Griechenlands und Montenegro.

Die Friedensliga.

Die holländische Friedensliga hat Telegramme an den Kaiser von Österreich und an den König von Serbien geschickt, um sie an den Vertrag der zweiten Friedenskonferenz zu erinnern, der die Anerkennung guter Dienste zur Vermittlung enthält. Hiermit soll die Initiative zu einer Bewegung der Friedensfreunde aller Länder gegeben werden. Auch hat die Friedensliga an das internationale Friedensbüro in Bern telegraphiert, damit so schnell wie möglich ein Tag festgelegt werde, an dem in allen europäischen Ländern Versammlungen stattfinden sollen, in denen der Erhaltung des Friedens das Wort geredet werden soll.

Die Stimmung in Petersburg.

Der Adm. Sig. wird aus Petersburg berichtet: Die Erklärung der deutschen Botschaft durch die Petersburger Agenten, daß die deutsche Regierung die österreichische Note nicht vorher gekannt habe, aber die berechtigten Forderungen Österreichs unterliege, scheint gern als Handbabe genommen zu werden, um Russlands Einflüsse zu ermäßigen. Heute ist eine merkwürdige Berührung eingetreten. Die friedliche Auffassung der Lösung des Konflikts, deren Vertreter Sazonow und noch mit größerem Nachdruck Arminowitsch im Ministerium sind, wird entschieden die von Deutschland gebotene Selbsteinschätzung, aus der Krise herauszukommen, noch im Laufe des heutigen Tages zu einer entgegenkommenden Rundgebung der russischen Regierung auszuwirken, deren Sinn in der geheimen gemeldeten Richtung der Teilung der österreichischen Ansprüche liegen soll. Daß die „Nowoje Wremja“ und Gefinnungsgegnossen die Wendung als eine diplomatische Niederlage des Dreibundes auslegen, die lediglich auf die feste Sprache Russlands zurückzuführen sei, wird zwar bei dem Gelingen der Friedensaktion als Agitationsmaterial fortleben und deshalb auch heute sofort von diesen Blättern selbst. Auch bei ihnen liegt man zwischen den Zeilen, daß die Vermeidung eines Krieges mit Deutschland im gegenwärtigen Augenblick ihnen sehr recht ist. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, Deutschland dürfe sich nicht zum Schaden Österreichs machen zur Durchführung jeder Phantasie der österreichischen Diplomatie, sondern müsse ein selbstständiges Mitglied des Dreibundes bleiben. Die letzte Erklärung des Weg für den Rückzug. In welcher Form dieser erfolge, sei gleichgültig. Tatsächlich atmet die russische Regierung auf, mit Anstand aus der Klemme zu kommen.

Am Mobilmachungssonntag in Wien.

Von Paul Schweder.

Wien, 27. Juli.

Mit militärischer Pünktlichkeit läuft der Berliner Schnellzug im Wiener Nordbahnhof ein. Kein Zweifel, man ist heute weit entfernt von den Tagen, da die passive Resistenz der Eisenbahnen dem österreichischen Staate schwere Sorgen bereitete. Alles ist vielmehr einig in treuer Pflichterfüllung von dem aus Anlaß des Mobilmachungstages mit Schiffahrt und Galadeggen antretenden Bahnhofsvorstand bis herab zum letzten Wagenpuffer. Draußen riecht ein feiner, aber durchdringender Landregen herüber und verbirbt den Wienern die Freude am Mobilmachungssonntag. Sie haben gestern Abend voller Vegetation den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Serbien gefeiert und schauen nun etwas verblüfft und ernüchtert zu den armen Wolkenmassen empor, aus denen es immer härter hervorquillt, bis schließlich um die Mittagstunde ganz Wien eine einzige große Regenwolke bildet. Es ist schade, ich hätte den Wienern und mit ihnen auch den rechten Sonnentag gewünscht. Aber vielleicht ist es auch so ganz gut. Ist doch nach dem gestrigen Freudenrausch heute die innere Einkehr erwünscht und notwendig. Und ruhig, still und ernst spielt sich in den ersten Morgenstunden das Leben in der ehrwürdigen Kaiserstadt ab. Die Morgenzeitungen haben auf den Ernst der Situation noch einmal eindringlich hingewiesen und von dem „Schicksalstag“ Österreichs gesprochen, der heute angebrochen ist.

Mein erster Weg führt mich zum Ostbahnhof, wo diezüge nach Budapest und Belgrad abgefahren werden. Denn hier muß ja das militärische Wien Abschied nehmen. Und richtig: Auto auf Auto, Kister auf Kister rollt heran, Offiziere aller Stände und Charren entleeren den Wagen, die alsbald von anderen Offizieren wieder mit Beschlag belegt werden, um die für die erste Division bestimmten Kameraden heranzuführen. Es scheint, als seien die Wägen dazu ausgerichtet, die Avantgarde gegen Serbien zu bilden. Aber es ist eitel, sich über die beabsichtigten Truppenbewegungen den Kopf zu zerbrechen, da man doch nur auf Vermutungen angewiesen ist und die sehr liebenswürdigen und auch anstandsamen Militärs selbst vorläufig noch im Dunkeln tappen. Denn offiziell ist ja der Krieg überhaupt noch nicht ausgerufen, und erst die nächsten Tage werden einige Klarheit bringen. Also zurück ins Stadttüchel. Eben beginnt die große Glorie des „alten Teufels“ zur Rembrandt-Ansicht zu rufen. Das weite, im frühen Zwielicht des regenfeuchten Morgens liegende Gotteshaus ist dicht gefüllt. Am Hochaltar,

dessen goldener Aufbau im Glanze unzähliger Lichter funkelt und gleich, singen die heilen Stimmen der Geistlichen, steigt der Weihrauch empor und klingen von Zeit zu Zeit das Glöckchen der Ministranten. Dann brach der Orgel tiefer, sonorer Ton durch die altersgrauen Mauern, und andächtig sinkt alles in die Knie. Die Orgel und die heiligen Stimmen scheinen seit den Tagen, da die Türken vor Wien standen, nicht mehr im Stephansdom gebetet worden. Aber in den Bänken und Nischen, im Schutze der tiefen Dämmung liegen, in unbewußtem Gebet versunken, elegant, aber unauffällig gekleidete Damen, deren Gatten vielleicht in diesem Augenblicke schon Semlin, dem österreichisch-ungarischen Waffenplatz, am Donauufer gegenüber Belgrad, jenseits. Und kein Lichtstrahl bricht sich durch die wunderbaren bunten Fenster der Kirche Bahn. Dunkel und ungewiß lagert gerade in diesem Augenblicke das Schicksal über all den Anwesenden sowie über dem ganzen großen Kaiserstaat.

Etwas lebhafter geht es in den Kaffeehäusern her. Man ist es ja gewohnt, daß die Kundschaft schon um 7 Uhr früh bei der ersten Maß, und die Wiener fast um die gleiche Zeit im Kaffeehaus zu finden sind. Aber heute muß man einfach da sein, denn wo konnte man sonst wohl noch mit gleicher Begeisterung und Breite die Tagesereignisse erörtern?

Und es gibt halt gar so viel Neues auf einmal. Da hat man den selbstigen Generalstabchef in Alesandrowitsch gesehen. Wir hatten die Möglichkeit schon gestern im Auge gefaßt, nachdem eine Zeitberechnung ergab, daß Herr Rumit bis 6 Uhr abends unmöglich die Landesgrenze überschritten haben konnte. Aber daß er solche Späne machen und der Detektiv ihm mit der Festnahmemeldung so brutal ins Gesicht springen würde, daß man den mit Recht erregten Mann niederknien mußte, das hatte niemand erwartet, und das machte heute auch in Wien seinen angenehmen Eindruck. Um so befriedigter war man, als es hieß, daß der serbische Generalstabchef schließlich unter Entschuldigungen wieder freigelassen worden sei. Aber dann die Meldung aus Berlin über die Demonstrationen vor der österreichischen Botschaft und bei Herrn von Bethmann Hollweg. Das löste nur ein einziges überflüssiges Gefühl der Begeisterung aus. Denn die Berliner gellen ja im allgemeinen nicht nur bei den eigenen Volksgenossen als so laßig und ungeschicklich, wenn es sich um solche Dinge handelt. Also sang man frohen Mutes die „Macht am Rhein“ und „Ich halt einen Kameraden“.

Je weiter der Tag vorrückte und je trostloser das Wetter wurde, desto mehr schloß sich die Menschenmengen in den öffentlichen Lokalen. Ein jeder hatte schließlich doch auch noch mit sich selbst und seinen allergeringsten Angelegenheiten zu tun, und so kam es, daß am Spätmorgen auch an den Straßen ein gewisser Ernst und auffällige Ruhe herrschte, an denen sonst bei feurigem Börsen- und Gumpoldskirchner der Wiener mit Gekoch und Tanz sich zu vergnügen pflegt. Die stieliche Phantastik an der schönen blauen Donau war sich an diesem Mobilmachungssonntag mit einem Schlags ihrer welpolitischen Stellung bewußt geworden, und der Wiener Ernst der Stunde schloß sich noch die letzte Reife alles dessen fort, was einst der Wienerstadt den Ruf der Gemütlichkeit, aber auch der zurückgebliebenen Großstadt eingetragen hat.

Mit martialischen Worten begrüßt im „Neuen Wien, Tageblatt“ der frühere Reichswehrminister von Schoenach den Mobilmachungstag.

Und schon regen auch Österreichs Dichter patriotischen Willens die Schwingen. So singt in der gleichen Zeitung Paul Pusson:

Ran, Österreich, laß marschieren
Dein Heer mit feinem Schritt.
Es zieht hoch in den Lüften
Aus teuren Heldengraben
Ein lautes Grollen mit.

Von einem Wellenschimmel
Reißt lachend Prinz Eugen
Er will den Weg uns weisen,
Auf dem in Blut und Eisen
Die alten Helden weh'n.

Die Harnen frisch im Winde,
Bei Spiel und Trommelschrei.
Aus tausend Herzen und tausend
Schwingen sich's, wie Sturmwind brausend:
„Kaiser und Österreich!“

Russlands neuer Gesandter in Belgrad.

Aus Petersburg ist gemeldet worden, daß als Nachfolger des so jäh verstorbenen Herrn von Hartwig zum russischen Gesandten in Belgrad der bisherige Chef der russischen Abteilung im Ministerium des Äußeren, Herr Gregor Treubekow, ernannt worden sei. Die Wichtigkeit dieser Nachricht ist offenbar noch nicht überall erkannt worden. Die Berufung des Fürsten Treubekow auf die Stelle, die bisher ein tüchtigster Kämpfer russischer Expansionspolitik eingenommen, muß von allen, die etwas von der Persönlichkeit dieses Politikers wissen, geradezu als ein Zukunftswechsel eingeschätzt werden. In Deutschland fand die Anschauungen Treubekows nicht ganz unbekannt; sie fand niedergelegt in seinem Buch „Russland als Großmacht“, das, überlegt und eingeleitet von Josef Meißner, vor kurzem bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschien. Der russische Diplomat ist darin ausgedrückt, daß nicht in der Befriedigung expansionistischer Gelfüsse, sondern in der friedlichen Ausdehnung der inneren Verwaltung, in der systematischen Förderung des Volkswohlfühls und der Volkshilfe das Ziel seines Vaterlandes liegt. Er vertritt die Ansicht des Panславismus: „Der Panславismus, d. h. die Idee der Vereinigung des Slawentums unter der Herrschaft Russlands, ist ein innerlich unheilbares, praktisch undurchführbares Prinzip.“ Außerordentlich aktuell wirken die folgenden Worte: „Keine Großmacht kann eine fremde Einmischung oder Verletzung auf ihre inneren Angelegenheiten und Zustände dulden. Wir müssen dessen sich in unseren Beziehungen mit Österreich, dessen slavische Bevölkerung die deutsche übertrifft, eingedenk sein. Es kann nicht die Aufgabe der russischen Regierung sein, auf das gegenseitige Verhältnis der nationalen Gruppen in

Österreich-Ungarn einzuwirken zu wollen.“ Diese Sätze zeigen schon, daß hier ein besonnenes, vornehmtes Geist sprich, der nicht im Jähzornen und Verheben, in Komploten und Intriguen die eines Kulturstaates würdigen Mittel zur Verfolgung seiner Ziele sieht, und der diese Ziele in einer anderen Richtung erblickt, als die Stolypin, Jewski und Hartwig. Verfassung der „Fremdvölker“ innerhalb Russlands, ein loyales Verhältnis zu Österreich-Ungarn, gute Beziehungen auch zu Deutschland, das sind Treubekows Hauptforderungen für eine gesunde, friedliche, wahrhaft kulturfördernde Politik Russlands, dessen innere Situation, dessen volkswirtschaftliche Grundlagen und gewaltige Machtquellen er außerdem in seinem Buch knapp und informativ schildert, nicht verschweigt und den bezeichnenden Satz ausdrückt, daß man von der Diplomatie seine großen Erfolge verlangen könne, wenn zu ihrer Verfügung nur Scherzer von Papp und ein, an deren Anblick sich die Gegner bereits gewöhnt haben.“ Treubekow spricht allerdings aus der Zeit vor den letzten russischen Niederlagen, deren Qualität schwer zu beurteilen ist. — Wäre halt der Herr von Hartwig durch Treubekow schon im letzten Jahre der Vertreter Russlands in Serbien gewesen, so hätten die Dinge wohl nie die furchtbare Zuspitzung erfahren, die wir heute erleben.

Die österreichischen und serbischen Heerführer.

Natürgemäß lenken die lebenden militärischen Persönlichkeiten Österreichs und Serbiens im gegenwärtigen Augenblicke besondere Aufmerksamkeit auf sich, soweit ihnen im Krieg eine aktive Rolle bestimmt ist. Auf österreichischer Seite muß, wie man aus militärischen Kreisen jenseits, der Nachfolger Franz Ferdinands, Erzherzog Friedrich, genannt werden, der in seiner Stellung als höchster und ranghöchster Offizier des österreichischen Heeres für das Oberkommando im Krieg gegen Serbien sehr in Frage kam und der jetzt auch vom Kaiser zum Oberkommandierenden ernannt worden ist. Mindestens ebenso sehr ziehen aber die beiden österreichischen Militärs die Blicke auf sich, in deren Händen die ganze Vorbereitung der Kriegsoptionen beruht hat. In dem Chef des österreichischen Generalstabs, in dem General der Infanterie Konrad Freiherrn von Sponendorff, erblickt alle Welt den fähigsten österreichischen Militär. Er genießt in der Armee eine beispiellose Popularität und hat den hohen des Generalstabschefs bereits zum zweiten Male inne. Freiherr von Sponendorff wird, da bisher nur eine Teilmobilisierung ausgesprochen ist, die Operation von Wien aus leiten. Ebenfalls als sehr fähig, besonders als geschickter Organisator, der hervorragende Kenntnis mit seinem diplomatischen Verständnis verbindet, hat der Kriegsminister Feldzeugmeister Ritter von Krobatin zu gelten, der seinen Posten seit dem Dezember 1912, also gerade bei den für Österreich ungünstigsten Umständen der ewigen Balkanverwicklungen, inne hat. Von aktiven Heerführern in wichtiger Stellung seien schließlich noch genannt: General Albin Schenau, Chef des 2. (Wiener) Korps, ferner die Generale Danz des 14. (Eder) und Appel des 15. (Buren) des 16. Korps, denen zweifellos wichtige Aufgaben zufallen werden.

Von den serbischen Heerführern interessiert am meisten der von den Österreichern verhaftete und wieder freigelassene Generalstabschef Putnik, der sich im Balkankriege rühmlich hervorgetan hat. Man erinnert sich, daß der frische General, in Toden und Belge eingeschloß, aus einem Eisenbahnwagen heraus die militärischen Operationen Serbiens im Balkankriege leitete. Er scheint auch jetzt noch nicht gesund zu sein, bekanntlich wolle er in dem kleinen Baderort Gleichenberg in Steiermark, als der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Serbiens mit Österreich erfolgte. In das kleine Reh (840 Einwohner) scheinen seine Rettungen zu kommen. Putnik sagt, er habe die Nachricht zu spät erfahren, sonst wäre er selbstverständlich früher abgereist. In Serbien hat man sehr Abenteurer in Österreich dem Volke vorfindend vorantreiben. Putnik ist übrigens, was nicht ohne Reiz ist, ein ungarischer Serbe und Deserteur der A. A. Armee. Während Alexander Alexander den gesamten Oberbefehl übernehmen wird, sind auf serbischer Seite als Unter-Heerführer in Aussicht genommen die Generale Bojowitsch, Bojowitsch Jankowitsch, der dieselben Führer der großserbischen Bewegung, und General Stjepanowitsch. Alle drei Generale haben im Balkankriege als Heerführer Bedeutung geleistet.

Was wird ein europäischer Krieg kosten?

Eine Grobrechnung des Rohelpreisträgers Prof. Dr. Charles Richey.

Professor Dr. Charles Richey, der bekannte Friedensfreund und Rohelpreisträger, hat, wie uns aus militärischen Kreisen geschrieben wird, in der Vorrede, daß die folgende Frage einmal der Anlaß zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Dreibund und Dreibundabmachungen abgeben würde, eine überaus interessante Berechnung aufgestellt, was ein solcher europäischer Krieg kosten würde. Seiner in den Dokumenten des Fortschritts enthaltenen Abhandlung kommt im Augenblick, da Mars die Stunde regiert, erhöhte Bedeutung zu. Entzünden die Fackel des Weltkrieges Europa, so muß man damit rechnen, daß die in den internationalen Krieg verwickelten Großmächte gesamtgenötigt sein werden, weniger als 20 Millionen Soldaten zu mobilisieren hätten, von denen mindestens 10 Millionen auf die Schlachtfelder geworfen werden. Diese ungeheuerlichen Truppenmassen erfordern hinsichtlich des Transportes, der Bewaffnung, der Ausrüstung, der Munition und Verproviantierung sowie im Hinblick auf die Zerstörung von Städten und Dörfern ungeheuren Geldsummen, die eine für die Gesamtheit der Truppen der Großmächte schwindende Höhe erreichen. Professor Richey kommt nämlich auf die Summe von 216½ Millionen Mark, nämlich: 100 Millionen für die Zerstörung der Städte und Dörfern, die er aus folgender Zusammenstellung ableitet: Ernährung der Truppen (bei der Annahme, daß die Lebensmittelpreise nicht sofort erhöht werden) 50 Millionen Mark, Verpflegung der Pferde

4 Millionen Mark, Sold 17 Millionen Mark, Entlohnung der Arsenals- und Eisenarbeiter bei 4 Millionen Mark, Transport der Lebensmittel, 6 Millionen Mark, 16 Millionen Mark, Munition der Infanterie (10 Kartouchons pro Mann und Tag) 10 Millionen Mark, der Artillerie (10 Schüsse pro Geschütz und Tag) 5 Millionen Mark, der Schiffsartillerie (2 Schüsse pro Schiff und Tag) 1½ Millionen Mark, Gesteinsausführung, auf 10 Tage verteilt, 16 Millionen Mark, Sanitätswesen (500 000 Verwundete oder Kranke à 4 Mark pro Tag) 2 Millionen Mark, Schiffsbewegungen (16 Stunden der Steuern (25 Prozent) 40 Millionen Mark und 30 Millionen Mark für Hilfestellung an die Mittelmächte, Requisitionen, Schäden an Städten und Dörfern, Brücken und so weiter. Bei dieser Zusammenstellung ist jedoch nicht eine einzige Berücksichtigung bei Ausbruch der Feindseligkeiten berücksichtigt. Nimmt man ferner an, daß auf eine Periode von 30 Tagen ein Drittel des Kriegsmaterials in Feuer und Flote verliert wird, so kommen noch 20 bis 30 Millionen Mark täglichen Verlustes hinzu. Man greift also eher noch zu niedrig, wenn man die Verluste an europäischen Volkswirtschaften auf gut 250 Millionen Mark pro Tag veranschlagt, die Verluste an Menschenleben und sonstigen Schrecken eines europäischen Weltkrieges nicht gerechnet.

Die militärische Lage nach einem Eingreifen Russlands.

(General von Blume über die Kräfteverteilung der Wächtergruppen.)

Aber die militärische Lage zwischen Dreibund und Dreibund nach einem etwaigen Eingreifen Russlands hat sich vor einiger Zeit General von Blume, der wohlbelannte Militärhistoriker, ausgesprochen, indem er zu den neuesten Berechnungen des russischen Generals Wladimir über die Kriegskräfte der beiden Wächtergruppen Stellung nahm. Die numerische Überlegenheit des Dreibundes gegenüber dem Dreibund ist vornehmlich bedingt durch die außerordentliche Stärke der russischen Armee, die nach Wladimir Angaben einen Kriegszustand von 5½ Millionen aufweist. Nach den Aufstellungen General von Blumes ist aber diese Zahl viel zu niedrig gegriffen. General von Blume begreift die gesamte verfügbare Kriegsmacht

Russlands auf 6 665 000 Mann, wozu noch die Reichswehr mit 1 433 000 Mann treten würde, d. h. Russland kann im Kriegsfalle über 8½ Millionen ausgebildeter Mannschaften ins Feld stellen. Diese enormen Truppenmassen sollen, wie Wladimir betont, in 11 Armeeformationen, 11 Schützenbrigaden und 11 selbständigen Schützenbrigaden zusammengefaßt werden. Hinzu kommen 34 Kavalleriebrigaden, die aus den bereits im Frieden bestehenden 24 Kavalleriedivisionen durch Ergänzung von 10 neuen Kavallerieformationen gebildet werden. Die gesamte Reichswehr tritt in 40 Divisionen geteilt, und zwar in je 20 ersten und zweiten Gebots. Kommen diese ersten Gebots Truppen ausschließlich gegen uns und das verbum Österreich zur Verwendung kommen, so bleiben in der Tat die russische Gebots für uns. Durch die Gewehr der überaus wohlüberlegte erdrückt zu werden. Allein man muß sich stets vor Augen halten, daß gar keine Rede davon sein kann, die gesamte russische Truppenmacht in voller Kriegsstärke gegen unsere Grenzen zu schleudern. Einmal müssen russische Truppen den Weg der russisch-asiatischen Gebiete und des Kaukasus nehmen, und dann ist das Jarenteich, wie so zu ausgedehnter Streifen dieser Tage haben und werden lassen, im Inneren noch langsamer zu beruhigen und frei von Wirren, als daß man ohne Gefährdung die Entlohnung der inneren Gebiete vornehmen könnte. Damit ermäßigt sich die tatsächliche gegen uns in Betracht kommende russische Truppenzahl ganz erheblich.

Frankreich läßt sich seinem russischen Verbündeten nach neuen Berechnungen mit 5½ Millionen ausgebildeter Mannschaften an. Sein Heer umfaßt 2 Armeeformationen, von denen das 1. in Nordafrika liegt und das 2. die Kolonialtruppen umfaßt. Hinzu treten 10 Kavalleriebrigaden. Sämtliche diese Kriegskräfte der entsprechenden Zahlen der Dreibundarmee gegenüber, so ist unumwunden die numerische Schwäche der letzteren zuzugeden. Einmal sind die Kriegskräfte von Österreich und Italien verhältnismäßig viel geringer, und auch die eigentliche Feldarmee Deutschlands erreicht knapp 2½ Millionen Mann. Die Kriegskräfte des

Österreichisch-ungarischen Heeres beträgt jetzt rund 2 Millionen Mann, allerdings ohne Landsturm und Ersatzreserven. Die verteilt in 16 Armeeformationen zu je 3 Divisionen und 10 Kavalleriedivisionen.

Italien berechnet seine ungefähre Kriegskräfte auf 1 100 000 Mann. Im Kriegsfalle teilt sie aus 14 Armeeformationen zu zwei oder drei Divisionen. Für

Deutschland lassen sich folgende Zahlen aufstellen: An ausgebildeten Mannschaften werden wir in einem bevorstehenden Kriege 4 150 000 Mann ins Feld stellen können. Die eigentliche Feldarmee aus mobilen Landwehrformationen und allen Spitztruppen und Rekruten wird auf 70 000 Offiziere, 2 300 000 Mann, 770 000 Pferde und 140 000 Kanonen berechnet. Die Rekruten treten zum ersten Male bei der Rekrutenformationen bekannt auf 1 740 000, die Landwehr auf 1 790 000 Mann, zusammen mit 3½ Millionen. Dazu treten mindestens 600 000 ausgebildete Landwehrformationen. Die Gliederung des deutschen Heeres erstreckt sich auf 11 Armeeformationen, die aber erst 2½ Millionen Mann umfassen. Wirt dieses Zahlenmaterials auf die Kriegskräfte der Dreibundarmee gegenüber, so ist unumwunden die numerische Schwäche der letzteren zuzugeden. Einmal sind die Kriegskräfte von Österreich und Italien verhältnismäßig viel geringer, und auch die eigentliche Feldarmee Deutschlands erreicht knapp 2½ Millionen Mann. Die Kriegskräfte des

vorzüglich u. dabei sehr billig waschen läßt mit „Luhos“.

Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen etc.

Zoologischer Garten, Elberfeld
Mittwoch den 29. Juli
Großes Nachmittags- und Abend-Konzert
4-7 Uhr, 8-10 Uhr, 10 1/2 Uhr,
ausgeführt vom gesamten Stadt. Orchester, 52 Künstler.
Eintrittspreis 55 Pfg. Kinder 30 Pfg.
Täglich von 4-7 Uhr großes Konzert.

Friedenshöhe
Elberfeld, Ronsdorferstraße. Haltestelle der Straßenb. Ronsdorf.
Inhaber: Franz Hellmann.
Mittwoch von 4 Uhr an:

Garten-Konzert
ausgeführt vom Barmer Orchester, unter persönlicher Leitung
des Herrn Direktors Kühnlein. — Abends 8 Uhr:
Großes Konzert des Sängerbundes „Egon“
Dirigiert Zurmahr, unter Mitwirkung obiger Kapelle mit anschl.
geschlossenem **FEST-BALL**. Bei eintretender Dunkelheit:
Feenhafte Beleuchtung der Garten-Anlagen.

Zum Sandhof
Morgen, Mittwoch ab 4 Uhr:
Groß. Konzert. — Tägliche Kaffee- und Restauration.
k5134 Albrecht Weiel.

Ott's Bier-Tunnel
Elberfeld, am Hauptbahnhof Döppersberg
verbunden mit Ott's Restaurant, Eingang Neue Fuhrstraße.
Jeden Abend von 6 Uhr an: **Warmer Schinken** (westfälischer).
Mittwochs und Samstags: **Prager Schinken**. — Großer Ham-
burger Büfett. — Von 12-3 Uhr: **Diners zu 1.25**, im Abson-
derment **1.10**. — **Eisenbahn-Platten**, flott serviert, Suppe, ein
Gang, **0.65**. — **Bremse-Brat, Bremse-Fleisch, Kaimbacher Reischelbrat**

Sonnborn. Restauration
Friedr. Schwaferts
Morgen, Mittwoch:
Konzert. — Große schattige Gartenanlagen.

Neu eröffnet!
Konditorei u. Café.
Mache hierdurch die Mitteilung, daß ich außer Island 12 noch am
Altermarkt Nr. 7
(im Hause des Juweliers Strott) eine Konditorei nebst gemüt-
licher Kaffee- und Tee-Stube eröffnet habe. **Josef Schmitz, Konditor.**
NB. Als Spezialitäten empfehle besonders meine vorzügliche
Tasse Kaffee, Obst-, Sahne- und Buttercreme-Torten; ferner
Heringsalat, Ragout-fin, Pastetchen, täglich frisch.

Jägerhof
Jeden Mittwoch
Kapellmeister Bick.
Eintritt frei. Entree frei.

Schwelmer Brunnen.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Restaurant „Brunnenschloß“
(früher Tillmann'sches Lokal), vollständig renoviert und der Neu-
zeit entsprechend eingerichtet. — Jeden Sonntag und Mittwoch:
KONZERTE
Tanz. nur erstklassiger Kapellen. Tanz.
Ich bitte um Unterstützung und zeichne
Hochachtungsvoll **Albert Milde**, Telefon 458.

Heidberger Mühle Itterthal bei Haan
Bes. Max Meurer.
Mittwoch den 29. Juli, von 4 Uhr ab:
Großes Militär-Konzert
mit anschließendem Ball.

PAVILLON-MASCOTTE
DÜSSELDORF
Cabaret :: Tanz-Attraktionen
Doppel Konzerte.
Anfang 9 Uhr. Entree Mk. 1.10
Garderobezwang.

Ausnahme-Preis! Nur wenige Tage!
Zieh. am 7. u. 8. Aug. **Strabburg Geldlos 1.** Zieh. am 12. u. 13. Aug. **Gothaer Los 1.**
Zieh. am 14. u. 15. Aug. **Metzer Los 3.** Nur bares Geld
12394 Gewinne
215 000
120 000
50 000
45 000
A. Eulenberg jr., Altenmarkt 11
Elberfeld.

THALIA

-Theater.
Heute abend 8.10 Uhr:
Volks-Vorstellung
Legionär Nr. 80
Preise 1.10 Mk., 65 Pfg. und
45 Pfg.

Voranzeige.
Ab 1. August 1914:
Gastspiel d. Wiener Operette
„Zwischen 12 u. 1“

Im Salamander

Nur noch inkl. Freitag:
„Ein Skandal“
Schauspiel in vier Akten
von Otto Benzon.
Bei schönem Wetter
offenes Dach.

Im Kleeblatt
Elberfeld, Kleeblatt 34.
Schicke Damenbedienung

Cabaret
Café van Dyk
Elberfeld, Konmarkt.
Mittwoch nachmitt. 4-7 Uhr:
Fünf-Uhr-Tee!
unter Mitwirkung des ge-
samten Programms
bei freiem Entree.
Abends 9 Uhr:
Das neue, moderne
Großstadt-Programm

Abonnements
für
Straßenbahnen, Schwebebahn,
Bergische Kleinbahnen
und in Reisebureau
unserem Reisebureau
Auskunft wird gerne erteilt.

Leonh. Tiek Elberfeld.
Altien-Gesellschaft

Amateur-Photographen

Bevor Sie auf die Reise gehen, vergessen Sie nicht, sich Ihren Bedarf in
Platten, Films, Papieren usw.
bei mir zu decken. Trotz meines großen Lagers bin ich infolge meines regen
Umsatzes in der Lage, stets frische Ware zu bieten. Bitte überzeugen Sie sich!

Metall-Statue in großer Auswahl.
Nehmen Sie sich bitte auf die Reise eine Beleuchtung mit, damit Ihre Aufnahmen wirklich gut werden.
Taschen in Leder und Segeltuch für jed. Modell passend.

Emil Jansen, Barmen, Wertherstr. 8.
Fernspr. 4107.



Kurhotel-Petersberg
bei Königswinter
Gelegen auf dem Gipfel des Peters-
berges im weltberühmten Siebengebirge.
Erstklassiges, mit allem Komfort der Jetztzeit aus-
gestattetes, neuverbautes Hotel, inmitten eigener
Park-Anlagen mit schattigen Laubwäldern.
100 Zimmer und abgeschlossene Wohnungen mit
Aussicht auf Gebirge und Rhein.
Fließendes warmes und kaltes Wasser. — Bäder.
Selten prächtige Gesellschaftsräume!
Erstklassiges Hotel-Restaurant.
Hauskapelle.
Günstige Pensions-Abschlüsse
bei längerem Aufenthalt.
Zahnradbahn von Königswinter aus.

Nordseebad Langeoog.
Vom 2. bis 6. August Abendverbindung von Denkerfel
nach Langeoog im Anschluß an alle Tages- und Ferien-
verkehrswege von Rheinfeld und Westfalen. Abfahrt der
Schiffe am 2. u. 3. August 8 Uhr abends, am 4. August
8 Uhr und 9 Uhr abends, am 5. August 9 Uhr abends,
am 6. August 9 und 10 Uhr abends.
Rhederei Esens-Langeoog, A.-G.

Deutscher Kaiser Cronenfeld
Mittwoch KONZERT u. BALL (Phil. Orch. Barmer, Musik-
direktor Mann). — Gr. Kaffee- und Restauration. — Hago Mees.

Schloß Aprath
Mittwoch den 29. Juli:
Künstler-Gastspiel
des **Bojannen-Virtuosen**
Herrn **Professor Seraf Alchansk**
unter Mitwirkung der Kapelle des Reichs-Reg. Nr. 15 aus
Saarburg. Leitung: Herr Obermusikf. C. Bie.
Entree 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Samstag den 1. August:
Abends von 8 Uhr an:
Groß. Solisten-Konzert.
Ausführende: Opernsängerin **Melene Florack-Edel**,
Sopran; Opernsängerin **Käthe Fischer-Thiede**, Alt;
Karl May, Cellist; Kurt Fischer-Thiede, Kapellmeister.
Eintrittspreis: Sonntags 75 Pfg., Kaffapreis 1.00 Mk.

Hahnenfurth

Mittwoch den 29. Juli:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 11 aus
Krefeld, unter persönlicher Leitung des Obermusikf. H. Bie.
Entree 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Hellenbrucher Mühle

Neandertal
Telephon 305, Amt Mettmann. Inh. W. Terboven.
Morgen Mittwoch:
Großes Konzert
ausgeführt vom Barmer Orchester unter gut. Mitwirkung
des Mettmanner Quartett-Vereins. Nach dem Konzert
Entree 30 Pfg. **TANZ.** Entree 30 Pfg.
Zu erreichen von den Bahnhöfen: Neandertal, Hoch-
dahl, Gritten, Mettmann.

Sommer-Rennen zu Neuf
Mittwoch den 29. Juli,
nachmittags 3 Uhr
u. a. **Kaiser-Bandicap**
Eintrittspreis und 13000 Mk.
Circuler Jagd-Rennen
Eintrittspreis und 7000 Mk.
Sonntag den 2. August:
75000 Mark Geld
und 8 Ehrenpreise.
Täglich 7 Rennen.

Blankenberghe.
Grand Hotel de la Paix
Succursale Pavillon Royal
a. Strande Pavillon Royal
Lift — Lesesaal — Bäder. 6211
Hauser L. Hanges. Maßige Preise.

Rhönndorf.
Luftkurort im Siebengebirge
Auskunft d. Ortsvereins
Für die Ferienzeit!
Schön möbl. Zimmer von
1 Mk. täglich zu vermieten
in gutem Hause. 648
Bonn, Feldberg 5b, 11.

Bad Pyrmont.
Kurspension Mahlstadt.
Altenaueplatz 4.
in nächster Nähe des Kurparks,
der Quellen und Hauptallee.
Zimmer mit Pension
von 5 Mark an.

Elberfelder
bichtspiele
Poststraße 15
Bis Freitag 31. Juli:
Der Kopenhagener
Kunstfilm:
„Das Geheimnis
des Fürsten“
Wunderbar Liebesdrama
aus hochartistischen
Kreisen in 8 Akten.
In den Hauptrollen die
Kinoheros:

Luftkurhaus Voeltzturn
Barmen.
Jeden Mittwoch-Nachmittag:
Großes Konzert
des Städtischen Orchesters
Leitung: Herr Alt. Böhm.
Stadt-Kapellmeister.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Reichshof
Barmen.
Täglich:
Papa Köpfer u. Söhne.
Oscar Albrecht,
der letzte Bohème

Waldemar Psylander
u. Fr. Ebba Thomsen.
Dieser Film übertrifft an
Spannung und Sensation
alles bisher Dagewesene.
Als weiteres Zugstück
— Erstaufführung —
Die Tänzerin
Gewaltiges Artisten-
Drama in 2 Akten.
Erschütternd in seiner
Tragik. — Hierzu eine
Ausgabe der glänzendsten
Novitäten.

Die Bohnen.
junge, sarte, zum Einmachen
täglich frisch gepflückt, 50 Pfg.
1.90 Mk., 100 Pfg. 3.50 Mk.
ab Station Elberfeld, gegen Ab-
nahme. Versand nach Barmen
27. Juli an. Emil Port. Elberfeld
Gölnstr. 119. Telefon 140.

Zagespruch.

Was ist es, sprich, was bei den Menschen
Stolz heißt? — O Kind, das Eufestie i. d. Bit-
terheit liegt.

Prozeß Caillaux.

6. Verhandlungstag.

Die Abwehrungs- und Überwachungsmaßregeln
im Justizgebäude werden wieder außerordentlich
scharf durchgeführt. Es heißt, daß Frau Caill-
aux sich von der durch die am Samstag erfolgte
Verlesung der Briefe verursachten Erregung noch
nicht recht erholt hat. Als sie 10 Minuten vor 12
Uhr im Saale erscheint, macht sie wirklich einen
sehr angegriffenen Eindruck. Sie ist sehr bleich
und läßt sich mit einer müden Bewegung in einen
bequemen Lehnsessel fallen, den man für sie beion-
ders hat herbeiführen lassen. Labori, der ange-
nommen hatte, die Sitzung würde erst um 12½
Uhr beginnen, fehlt bei der Eröffnung. Präsident
Mibael unterbricht die Sitzung kurz darauf. La-
bori erscheint 25 Minuten nach 12 Uhr, und die
Sitzung wird wieder aufgenommen. Der Abge-
ordnete Hesse gibt zunächst einige Erläuterungen
über den am Samstag entstandenen Streit zwi-
schen Professor Delbert und Labori, worauf
dieser Zwischenfall für erledigt erklärt wird. Hier-
auf tritt Caillaux an die Zeugenrampe, über-
reicht dem Präsidenten Papier und Briefe, welche
die Unterhandlungen des Rigato mit der ungaris-
chen Regierung betreffen, und liest nach einer kur-
zen, aber scharfen persönlichen Auseinandersetzung
mit Chenu das Testament Caillauxs vor.
Das Testament Calmettes beginnt: Der größte
Teil des Vermögens, das ich hinterlasse, stammt
aus der persönlichen Erbschaft, die ich beim Tode
Herrn Chaubard's gemacht habe, und in zweier
Linie aus den Geschenken, die mir von Frau
Bourlin gemacht wurden zum Andenken an
meine Hingabe gegenüber Herrn Chaubard's,
dem ich bei seinem Tode die Augen geschlossen
habe. Dieses Vermögen setzt sich zusammen aus
20 neuen Aktien der Louvre-Gesellschaft, 200 neuen
Aktien derselben Gesellschaft, deren Zinsen Frau
Bourlin zu erhalten hat, einer Million verschiede-
ner Wertpapiere, wofür Frau Bourlin jährlich
60 000 Franken Zinsen zu bekommen hat, 404 Aktien
des Rigato, deren Zinserträge ebenfalls an Frau
Bourlin fallen, verschiedenen Papieren im Werte
von etwa 600 000 Franken, ferner einer Anzahl
Aktien der Rafinogesellschaft von Lichy, die etwa
den Wert von 900 000 Franken haben. In einem
Nachtrag werden noch zwei Millionen angegeben,
deren Zinserträge an Frau Bourlin fallen. Über
die familiäre Verteilung des Vermögens, das
nach dem Tode Frau Bourlin's Calmettes per-
sönliches Eigentum werden. Caillaux erklärt so-
dann, daß er über die Hingabe der Über-
reste eines etwa 8 Millionen betref-
fenden Vermögens der Frau Bourlin

Die militärischen Führer Oesterreich-Ungarns.



an Calmette von verschiedenen,
auch anonymen Seiten Aufschluß er-
halten habe. Mit diesen Briefen wolle er aber
nicht kämpfen. Seinem besten Freunde, Cec-
calbi, habe man aber auch Briefe und Unterla-
gen zugehändelt, die über diese etwas heftige An-
gelegenheit Aufschluß gäben. Zwischen Labori
und Chenu, der schon während der ganzen Ver-

handlungszeit hin und wieder bittige persönliche
Bemerkungen dagewandert, kommt es zu einer
heftigen Auseinandersetzung, in der
Labori einen moralischen Sieg davonträgt. Auf
die Frage Chenu's, wieviel von diesen
Schriftstücken und der zu richtenden Angelegenheit
Bemerkungen vorhanden, antwortet Caillaux
scharf: „Es gibt vielleicht noch etwas
Schlimmeres, als das Leben zu
verlieren. Das ist es zu erhalten, indem man a b-
wechselnd Frauen anstellt aber sich
auf ihre Köpfe herabschaut.“ Die
Zeugenschaftsfrage werden schließlich dem Prä-
sidenten überlassen. Sodann wird Dr. Fraisse
verhört. Dieser hatte im Verlauf eines Auftrags
über die Verhandlung Calmettes nach dem Tode
erscheinen lassen, woran er seinem Erbauenden Aus-
druck gab, daß man dem Verlesenen in eine außer-
halb Paris gelegene Privatvilla, also mehrere
Kilometer weit, fortgeschafft habe, ferner, daß man
ihn erst fünf oder sechs Stunden nach dem Drama
operiert habe, und drittens, daß man in der Zwis-
chenzeit nichts veracht habe, um den Hinterhalt
aufzuhalten. Fraisse macht sodann noch verschie-
dene sachverständige Bemerkungen bezüglich
Schußwunden. Darauf tritt Dr. Dobson vor,
der, mit einem Revolver in der Hand, auf Grund
von Zeugen der den Geschworenen Erläuterungen
abgibt.
Hiernach werden noch einige andere Ärzte
vernommen, die infolge entgegengelegter Be-
merkungen über Calmettes Behandlung mehrere Male
hart aneinander geraten. Dann tritt der Do-
zent Herrstein an die Rampe, der durch
seine persönlichen Angriffe und herabsetzende
Töne gegenüber Caillaux Widerstandsbewer-
gen im Zuschauerraum hervorruft, die von Gegen-
sätzen beantwortet wurden. Von Tag zu
Tag des immer hitziger werdenden Zeugen werdes
die Rundgebungen der Zuschauer für und wider
lauter, bis schließlich ein derartiger Sturm und
einmal wildes Durcheinander entsteht,
daß sich der Gerichtshof in Eile zurückzieht und
den Saal gänzlich räumen läßt. Nach
Wiederanahme der Sitzung werden noch einige
Zeugen vernommen und dann die Sitzung auf
morgen vertagt.

DaCapo
Trustee
Qualitäts
Cigaretten

Besonders preiswert

Toilette-
Artikel!

Bär
Wall,
Ecke Schwanenstr.

Keine Toilette-Fettseife 100 Gramm. Stück	10,5	Parfüm-Ferstäuber	1,75 u. 95
Bär's Katzenschiff	15,5	Kreppscheren	45, 28 u. 18,5
Eiseife	25,5	Wellenscheren	45, 25 u. 15,5
Maiglöckchenseife	10,5	Ondulierscheren	2,25 u. 1,25
Kleeblütenseife	12,5	Brennapparate	95, 45 u. 25,5
Badeseife „weißer Flieder“	25,5	Mundwasser alle Marken	
Mandelseife	Stange 30 u. 8,5	Eau de Cologne alle Marken	
Lanolin Fastringseife	5 Stück 85,5	Leichner Tuder	
Roger- u. Gallet-Seife	Stück 85,5	Kaloderma Tuder	

Ray-Seife, Kaloderma-Seife, Steckenpferd-Ellienmilchseife,
Mülhens Eau de Cologne-Seife etc. zu billigsten Preisen.

Celluloid - Artikel!

Zahnbürsten-Ständer extra groß	38,5	Seifen-Dosen	45 u. 18,5
Frisier-Kämme	75, 50 u. 38,5	Haardüten mit Deckel	45,5
Kopf-Bürsten	2,85, 1,75 u. 95,5	Handspiegel	90, 50 u. 35,5
Rasiergarnituren „Special“	95 u. 45,5		
Manicuregarnituren	2,85 u. 95,5		
Toilettegarnituren	2,85, 2,25 u. 1,85		
Reisnecessaires	35,00 bis 2,85		

Alle Reise-Artikel in größter Auswahl.
zu billigsten Preisen.

28. Jahrgang.

1882-87	3 1/2%	---	89.25	Carth.
1879-91, N. 10/40	3 1/2%	---	89.00	Comb. Prince-Henry
1888-91, A. 1912	4	---	55.25	
1888-91, A. 1911	4	55.00	93.75	Schiffahrt
1888-91, A. 1899 A	4	97.10	97.00	D.-Austr. Dampfssch.
1888-91, A. 1898	4	97.10	97.00	Hamb.-Amerk. Paketf.
1888-91, A. 1897	4	97.10	97.00	Hamburg-Dampfschiff.
1888-91, A. 1896	4	97.10	97.00	Norddeutscher Lloyd
1888-91, A. 1895	4	97.10	97.00	Hamb.-Am. PK-Ob.
1888-91, A. 1894	4	97.10	97.00	Nordd. Lloyd Ob.
1888-91, A. 1893	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1892	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1891	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1890	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1889	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1888	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1887	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1886	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1885	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1884	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1883	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1882	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1881	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1880	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1879	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1878	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1877	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1876	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1875	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1874	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1873	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1872	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1871	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1870	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1869	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1868	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1867	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1866	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1865	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1864	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1863	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1862	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1861	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1860	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1859	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1858	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1857	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1856	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1855	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1854	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1853	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1852	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1851	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1850	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1849	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1848	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1847	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1846	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1845	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1844	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1843	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1842	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1841	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1840	4	97.10	97.00	
1888-91, A. 1839	4	97.10	97.00	
1888				

124.00	124.00		
hrt.			
142.00	150.00		
109.00	111.00		
223.00	222.00		
93.90	96.00		
100.25	100.00		
98.50	97.00		
		Allgem. Elektr.-Gen.	14 227.50
		Aluminium-Aktien	30 224.50
		Apfelerbeeren Bergh.	10 177.00
		Arenb. G.f. Bergb.H.H.	20 95.00
		Aschaffenh. Papier	11 128.00
		Aumets Frische	3 95.00
		Badische Anst. u. Soda	28 485.00
		Beckh. Maschinenbau	16
		Baromet. Waisw.-Akt.	10 87.00

Gashner	10	174 75	173 25	Rhein. Stahlwerke
Gebhard & Co.	10	172 00	176 00	Rhein-Wert. Indus.
Gebhard & Koenig	15	168 00	166 50	Rhein-Werf. Kalk
Gelsenkirch. Bergw.	11	80 00	87 00	Rh.-Westf. Spreng
Ge. G. G. G. G.	6	210 75	212 00	Roddergrube
Gerrmann, Glashütte	14	210 00	215 00	Rombach Hütte
Gewelsberg, Hardthof	10			Rügerswerke
Girmes Joh. & Co.	16			Saalehütte Schum
Glabacher Wolfad.	13			

10	137.00	140.00	Wickner-Käpper	6	—	—	—
11	—	—	—	—	—	—	—
12	135.00	140.25	—	—	—	—	—
13	200.00	206.00	Reichsbank-Zinssatz seit 5. Febr.	—	—	—	—
14	320.00	—	Wechsel 4%, Lombard 5%	—	—	—	—
15	127.00	127.00	Privat-Diskont 4%.	—	—	—	—
16	—	179.50	—	—	—	—	—
17	—	—	—	—	—	—	—

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Näheres siehe in den betreffenden Anzeigen.)

Elberfeld. Neues Programm. Friedenshöhe. Mittwoch nachm. ab 4 Uhr Konzert. Kabarett von Dyl, Neumarkt. Mittwoch 5-Uhr-See Salamander. Heute „Ein Ständel“, Schauspiel. Sandhof. Mittwoch nachmittags ab 4 Uhr Konzert. Sonnen. Restaurant Schwaferts. Mittwoch Konzert. Thalia-Theater. Heute „Regionär Nr. 80“. Zoologischer Garten. Mittwoch 4-10 Uhr Konzert.

Barmen. Jägerhof, Lichtplatz. Mittwoch Konzert. Lusthaus. Mittwoch Konzert. Reichshof. Täglich Papa Korfens Ensemble. Stadthalle. Jeden Dienstag und Freitag Abonnementkonzert. Donnerstags Philharmon. Konzert. Vergnügungspalast Groß-Barmen, Gemarkung-Ufer. Täglich Vorstellungen, Konzerte und Tanz.

Umgegend. Aprather Schloß. Mittwoch Konzert und Tanz. Gronenfeld. Deutscher Kaiser. Mittwoch. Konz. Ball. Tasseldorf. Pavillon Mascotte. Tägl. Konz. Tanz. Gohndorf. Mittwoch Militärkonzert und Tanz. Heiderberg. Mittwoch Militärkonzert. Ball. Heiderberg. Heiderberg. Mittwoch. Konz. Tanz. Heiderberg. Mittwoch nachmittags 3 Uhr Konzert. Schwelm. Rest. Brunnenhof. Mittwoch Konzert.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Verichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 28. Juli.
Die Sicherheit der Sparasseneinlagen im Kriegsfalle.

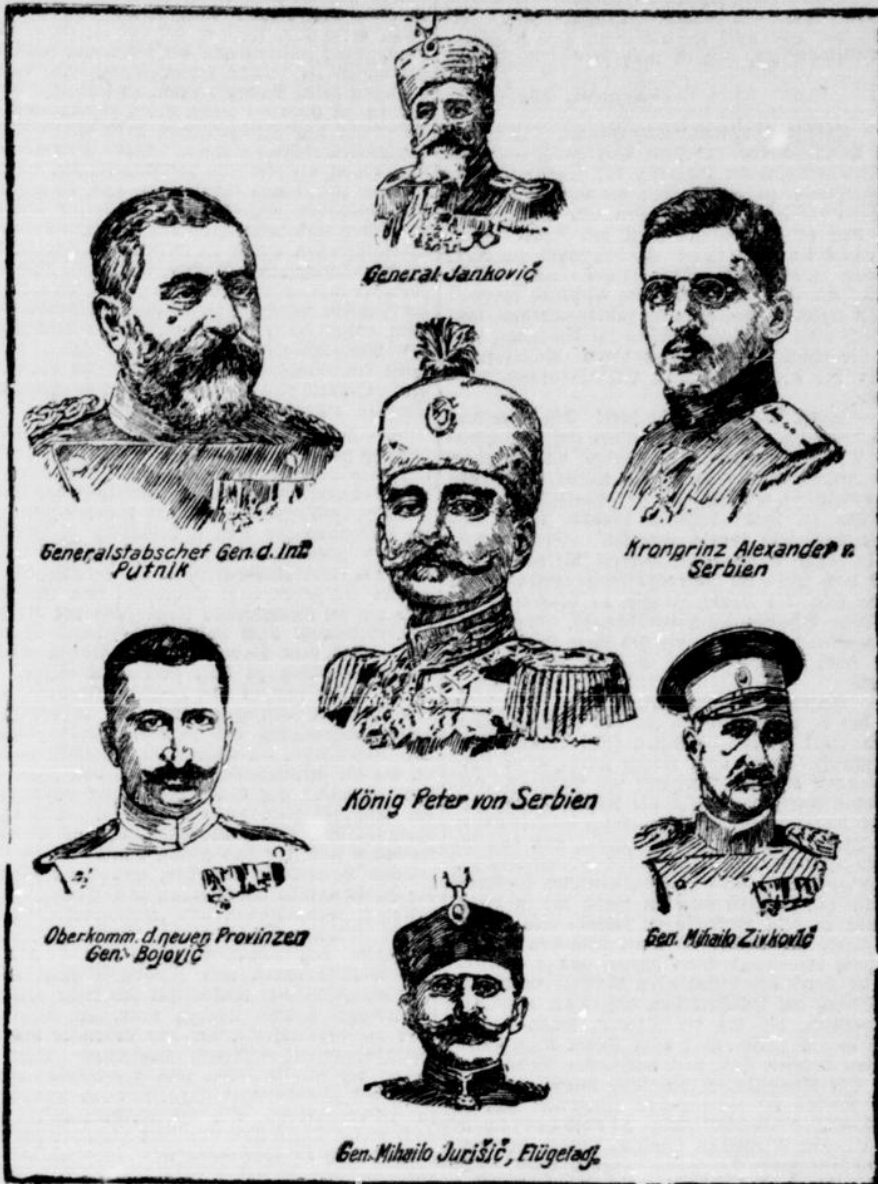
Die Erfahrung lehrt, daß zu allen Zeiten, in denen Vorfälle wegen Ausbruch eines Krieges stattfanden, die Sparasseneinlagen wegen Rückzahlung der beizulegenden Sparasseneinlagen eingeleitet wurden. In einer ähnlichen Umkehrung in diesen Tagen vorzubringen, wird es am ehesten sein, über die gesetzlichen Grundlagen für die Sicherheit der Sparasseneinlagen im Kriegsfalle einige Aufklärungen zu geben.

Auch im Kriege bleiben die Gesetze über die Rückforderung von Darlehen bestehen. Ein Ausnahmefall wie das Deutsche Reich wird nicht einmal gesetzliche Kräfte für die Erfüllung der Verpflichtungen erlassen. Es kann sich also nur um die im Kriege schwieriger werdende rechtzeitige Erfüllung der vermehrten Anforderungen und insofern werden dem Vorgehen handeln, niemals um den Verlust der Forderungen der Einleger. Der Gesamtwert der Forderungen liegt nicht bei den Sparasseneinlagen — daher kann ihn weder der eigene Staat noch der Feind wegnehmen —, sondern er ist zum größten Teil in Hypotheken gegen Kündigungsanleihe angelegt. Daher fordert der Staat als Aufrechter der Sparasseneinlagen, zur sofortigen Verwertung des großen Bedarfs der Verhaltung von Vermögenswerten, für die man sich sofort bares Geld verschaffen kann, und bezeichnet als die gemeinsamen Reichs- und Staatspapiere, die bei der Rückzahlung in Pfand gegeben werden können. Die überwiegende Mehrzahl der Sparasseneinlagen hat bereits solche Papiere in dem geforderten Prozentsatz, die Rückzahlung glaubt mit anderen Mitteln die Anforderungen in kritischer Zeit rechtzeitig befriedigen zu können. Ein Grund zur Besorgnis der Einleger liegt unter keinen Umständen vor.

Das Reich nimmt weder Privatpersonen, noch Städte, Kreise, Gemeinden oder deren Sparasseneinlagen, um einen Krieg führen zu können, sondern legt eine Kriegsanleihe zur Ergänzung der vorhandenen bereits Mittel auf, an der sich die Großbanken und alle patriotischen Deutschen nach ihrer Leistungsfähigkeit beteiligen werden. Die Tilgung der Anleihe erfolgt nach Beendigung des Krieges durch die Kriegskostenentlastung des besiegten Feindes oder durch Steuern, die der Reichstag bewilligt. Die Sparasseneinlagen werden dadurch nicht berührt, sie werden durch den Krieg nicht ärmer gemacht.

Ein feindlicher Feind im Lande kann die Sparasseneinlagen auch nicht ärmer machen. Ein mo-

Die militärischen Führer Serbiens.



nachsteht, und macht ferner geltend, daß gerade für den Vorstehen einer Kammer für Handelsfachen eine Ernennungsart, bei der jedes persönliche Moment fortfällt, besonders wichtig sei. Die Handelskammer plädiert daher dafür, daß hier ein ähnliches Ernennungsverfahren Platz greife wie bei den Vorstehenden anderer Zivilkammern.

e.— Öffentliche Fernsprecher und Anstehungsgefahr. Neuerdings sind in der Presse wiederholt Mitteilungen über die Anstehungsgefahr an den öffentlichen Fernsprechern verbreitet und bei dieser Gelegenheit die Untersuchungen des englischen Bakteriologen Dr. Allan und die Untersuchungen von Fernsprechapparaten in Magdeburg als Beweismittel herangezogen worden. Das Reichspostamt teilt hierzu nun folgendes mit: Die in den Tageszeitungen hin und wieder erscheinenden Mitteilungen über die Gefahr der Übertragung von Krankheiten durch die Fernsprechapparate gehen in der Regel von Personen aus, die die Desinfizierung der Fernsprechapparate gewerksmäßig ausführen oder neue Mittel zu diesem Zweck zu vertreiben wünschen. Das Ergebnis der Untersuchungen des englischen Bakteriologen Dr. Allan und der Untersuchung von Fernsprechapparaten in Magdeburg ist schon im Jahre 1908 durch die Presse gegangen. Die darin vertretenen Anschauungen über die Gefahr der Anstehung durch den Fernsprecher sind nach hier vorliegenden wissenschaftlichen Gutachten und nach neueren Ermittlungen der britischen Telegraphenverwaltung nicht begründet. Natürlich läßt die Reichspostverwaltung die Apparate der öffentlichen Fernsprechstellen trotzdem seit langer Zeit täglich gründlich reinigen und desinfizieren. Die mit diesen Arbeiten betrauten Personen haben ihr Augenmerk auch darauf zu richten, daß die Sprechstellen selbst (Bellen usw.) in allen Teilen den Anforderungen der Reinlichkeit genügen.

e.— Baufluchtlinienpläne. Die Pläne über die Festlegung von Straßen, Bauflucht- und Höhenlinien für eine Verbindungsstraße zwischen der Medelstraße und der Allee zum Bismarkturm liegen im Rathaus, Zimmer Nr. 77, zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen dagegen sind bis zum 21. August beim Oberbürgermeister schriftlich oder mündlich anzubringen.

e.— Erhebungen über die Lebensverhältnisse der arbeitenden Frauen auf dem Lande. Wie uns mitgeteilt wird, sind vor einiger Zeit Erhebungen über die Lebensverhältnisse der arbeitenden Frauen auf dem Lande durchgeführt worden. Ein wissenschaftliche Erforschung dieser Verhältnisse fehlte bisher. Das aus den neunziger Jahren stammende vorhandene Material war längst veraltet. Die Lage der Frauen konnte damals auch überhaupt nicht voll erfasst werden, weil weibliche Ausnahmisse nicht zur Mitarbeit herangezogen worden waren. Diese Lücke ist durch die neuen Untersuchungen ausgefüllt worden. Für die öffentlichen Provinzen kam reichlicher Erhebungsfach zusammen, ebenso für Baden, Württemberg, Anhalt und das Königreich Sachsen. Dagegen blieben manche Gebiete, wie Hannover, Westfalen, die Provinz Sachsen, Thüringen, die beiden Hessen, Lippe, Waldeck, nur schwach bearbeitet. Zur Durchführung der Erhebungen wurden Pfarrer, Lehrer, deren Frauen, Gemeindefürsinnen, Landpflegerinnen und ähnliche Persönlichkeiten herangezogen. Die Frage nach den Ursachen der Landflucht der weiblichen Bevölkerung, die durch diese Erhebungen beantwortet werden sollte, ist von starker Bedeutung in rassenhygienischer, wirtschaftlicher und nationaler Beziehung.

e.— Die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz, Verband Elberfeld, hielt in der Aula des Gymnasiums ihre diesjährige Abschlussprüfung ab. Nachdem der zweite Vorsitzende, Pastor Erfurt, die Herren Oberst Dues, Regierungsrat Maerker, ferner die Vorsitzenden und Ärzte der übrigen Organisationen vom Roten Kreuz sowie die zahlreichen erschienenen Gäste begrüßt hatte, begann unter der Leitung des ausübenden Arztes, Oberabsatzes Dr. Reumann vom Bezirkskommando, die Prüfung, die sich lediglich auf dem Gebiete der Krankenpflege, Desinfektion und dergleichen abspielte. Zum Schluss fanden die Schüler Gelegenheit, das Erlernte an einem aufgestellten Krankenbett, das mit einem provisorischen Kranken belegt war, um-

deres Kulturbild führt den Krieg gegen den feindlichen Staat, nicht gegen die Einwohner und deren Gesamtheiten, und läßt die Gesetze unangetastet. Den Sparasseneinlagen kann er nichts wegnehmen, während er Staatsvermögen in Beschlag nehmen kann. Die Rückforderungsrechte der Einleger können nicht aufgehoben werden. Sicherer als bei einer öffentlichen Sparasseneinlage ist auch in einem unglücklichen Kriege das Vermögen der einzelnen nirgends aufgehoben.

e.— Eisenbahnpaket-Adressen. Die Eisenbahnpaket-Adressen für die Auslieferung von Eisenbahn-Erzeugnissen (rotgeänderte weiße Paketadresse) und Eisenbahnpaketen (blaue Paketadresse) sind nach einem Beschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen geändert worden. In den neuen Paketadressen ist der Absender nicht nur auf dem Abschnitt, der dem Empfänger mit der Sendung ausgehändigt wird, einzutragen, sondern auch in der Paketadresse etwa notwendig werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die Absicht der Änderung ist, auch nach Ausbändigung der Sendung ohne störende Rücksicht beim Empfänger schnell den Absender aus der Paketadresse ermitteln zu können und so etwa notwendig werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die alten Formulare

dürfen bis zum 1. März 1915 verwendet werden. Es empfiehlt sich aber, auch in diese alten Formulare schon jetzt die Adresse des Absenders in der Spalte „Erklärungen“ einzusetzen, was auch durch Firmenstempel geschehen kann.

e.— Wochenendtelegramme aus und nach den an diesem Verkehr teilnehmenden überseeischen Ländern werden, soweit ihre Bestellung bisher erst am Dienstag erfolgte, künftig schon von Montag früh ab, je nach der Zeit ihres Eingangs am Bestimmungsort, an die Empfänger ausgehändigt. Ausgenommen hiervon sind vorläufig noch Wochenendtelegramme aus und nach Britisch-Indien und den Verbündeten Malaisischen Staaten.

e.— Das Ernennungsverfahren bei den Vorstehenden der Kammer für Handelsfachen. Nach den Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes wird der Vorsitzende bei den Kammern für Handelsfachen im Justizverwaltungswege ernannt, während die Ernennung der Vorstehenden aller anderen Zivilkammern von Seiten einer richterlich unabhängigen Stelle erfolgt, die das Gerichtsverfassungsgesetz näher bezeichnet. Demgegenüber verweist die Handelskammer zu Lennep in einer Eingabe an den Deutschen Handelstag auf die Bedeutung der Kammern für Handelsfachen, die diejenigen anderer Zivilkammern nicht



HANDSCHUHE

Restbestände

der im Inventur-Ausverkauf ausgelegten
Sommer-Handschuhe
werden **bis Freitag** zu nachstehenden
= fabelhaft billigen Preisen =
verkauft.

Kurze Damen-Handschuhe, bwl., Flor, Halbseide, Seide, bis zu den feinsten Qualitäten, **jetzt 98 ¢, 68 ¢, 48 ¢, 28 ¢, 8 ¢**

Lange Damen-Handschuhe, Halb- und Fingerhandschuhe, bwl., Flor, Halbseide, Seide, **jetzt 2.35, 1.68, 1.35, 88 ¢, 58 ¢, 38 ¢**
rund gewebt etc., bis zu den feinsten Qualitäten, jetzt **2.35, 1.68, 1.35, 88 ¢, 58 ¢, 38 ¢**

Hermanns & Froitzheim

ELBERFELD Herzogstr. 20-22 **BARMEN** Wertherstr. 10



„Für unsere Kleinen.“



Schlummerlied.

Von Otto Bromber.

Schlaf ein, mein Kind, schlaf ein!
Es ist mählich tust du geworden;
Ein Stern glänzt da und dorten
Ins dunkle Blau hinein.
Still wird's an allen Orten
So mag der Sandmann sein? —
Schlaf ein!

Schlaf ein, mein Kind, schlaf ein!
Und laß dich warm umfassen,
Bist ja in Luft und Wangen —
Bist immer bei dir sein!
Schon kommt die Nacht gegangen.
Schließ' deine Augenlein.
Schlaf ein!

Schlaf ein, mein Kind, schlaf ein!
Ich hoff' auf Gottes Güte,
Dah er dich treu behüte,
Die heut' — sozusagen, tagen.
Er schütze dein Gemüte
Vor Schuld und Angst und Pein —
Schlaf ein!

Schlaf ein, mein Kind, schlaf ein!
Die Glode ist verklungen.
Hab dich nun eingelungen.
In bunten Träumereien.
Reiß dich! Ich dich umfassen,
Bist du doch mein — ja mein!
Schlaf ein!

Franklin's Traum.

Von L. Gwald.

Am 17. Januar vor nun schon über zweihundert Jahren war Benjamin Franklin in Boston geboren. Sein Name steht bei allen Völkern in Ansehen, da er der Erfinder des Blitzableiters ist, und von ihm lobend die stolzen Worte gesagt wurden: Er entriß dem Himmel den Blitz!

Er selbst lebte selten schlicht und anspruchslos. Man sagt ihm nach, er habe alle menschlichen Tugenden und selten vielseitige Kenntnisse besessen, und seine Schriften sind so hervorragend, daß er allen Völkern lieb und zu einem Bürger der Menschheit geworden ist.

Dies ist um so mehr zu bewundern, da er in steter Arbeit um das tägliche Brot nur in seiner Ruhestunden durch eiserne Fleiß sich selbst gebildet hat.

Sein Vater war ein Seifenfieber, der sich redlich quälte, um seine Familie zu ernähren, denn Benjamin, sein jüngstes Kind, hatte fünfzehn Geschwister.

Bis zu seinem zwölften Jahre half Benjamin getreulich dem Vater, obgleich er dem Handwerk des Seifenfieders kein Interesse abgewinnen konnte. Dann brachte ihn der Vater zu seinem Bruder James, der Buchdrucker war, in die Lehre. Der Onkel war ihm sein gütiger Lehrherr, aber der kleine Benjamin ertrug sogar geduldslos Schläge, weil ihm hier die Gelegenheit ward, Bücher zu lesen und Kenntnisse zu sammeln.

Ein schmales Dachstübchen mit schräger Decke, das ihm zur Behausung diente, war sein liebster Raum, denn nach getaner Lehrlingsarbeit las er noch stundenlang dort oben, lesend und das Gelesene niederzschreibend, an dem alten Tisch, den ihm sein Vater nebst einem lederbezogenen, sogenannten Großvaterstuhl auf seine Witten mitgegeben hatte.

Diesen Stuhl bat er bis an sein Lebensende in Ehren gehalten, denn darin hatte er zu jener Zeit einen seltsamen Traum.

Eines Abends war er recht ermüdet hinausgegangen und hatte sich nach des Tages Last und Arbeit durch einige ruhige Minuten im Lehnstuhl erholen wollen. Unwillkürlich schloffen sich die Lider und deden die angestregten Augen. Benjamin schlief!

Da war es ihm, als füllte sich der Raum seiner Dachstube mit gar wunderbar winzigen Gestalten. Es waren Männlein und Weiblein in sonderbaren verschiedenen Trachten. Immer heller ward es um ihn her, und als er schärfer diese kleinen Anführer betrachtete, gewahrte er staunend, daß die Männlein als Bruchstücke und die Weiblein als Hut je einen Buchstaben des Alphabets an sich trugen. Wohhabig — es war kein Zweifel! Das waren die Lettern des großen und kleinen Alphabets aus dem Schreibraum — der zu jener Zeit natürlich viel einfacher war, als die Ziffern heute sind! Paarweise spazierten die Buchstaben, in der Luft sich fortbewegend, zum Lehnstuhl heran und schritten dann, zierlich einen Kreisbogen um Benjamin's Kopf beschreibend, um ihn herum, so daß ihm beim Schauen ganz wirbelsam ward. Als der Tanz beendet war, nahmen sie ihm gegenüber eine reizvolle Aufstellung ein und sechs Buchstaben: das große A, B, C und das kleine a, b, c traten, sich verneigend, aus der Gruppe heraus.

Das große A, das einem gebarnichten Kinn als Bruchstück diente, und das kleine a, welches die Kopfbedeckung eines zierlichen Edelknechts bildete, glänzten rubinrot. Sie schienen also etwas Besonderes ausdrücken zu sollen. Dem war auch so. Sie verdrängten sich noch einmal, und das große A, oder besser sein Träger, der Ritter, begann also zu reden:

„Klein Benjamin! — sei gegrüßt! Du wunderst dich, und mit Recht. Du hast uns bis jetzt für tote Lettern gehalten. Wir sind es auch meistens. Doch ward uns die Macht gegeben, den Menschen belebt zu erscheinen, die wir für besonders befähigt halten, durch eine gute Zusammenfassung unserer Reichen Wissen oder Anregung edler Gedanken zu verbreiten. Du weißt sehr wohl, daß wir auch Unheil und Verderben verbreiten können, wenn wir von einem Menschen aneinander gerichtet werden, der das Böse mehr liebt als das Gute, der nur an seinen Vorteil denkt und das Recht der Nebenmenschen gering achtet. Leider können wir das nicht hindern. Aber denen, die für das Schöne, Edle, Nützliche, Gütliche sich begeistern, und fähig sind, uns zu fördern zu gebrauchen, denen werden wir doppelt gern unsere Dienste leisten.“

„Wir haben dich beobachtet und lieb gewonnen, Lehrling Benjamin!“ sprach, ihn zärtlich anblickend, darauf das kleine Edelknecht. „Am Streben bleibe, Lehrling — im Schaffen werde Meister!“

„O helfe mir — ich bitte euch!“ sammelte verzweifelt der so Angeredete. „Ich will euch dankbar sein, so lange ich lebe!“ — Das haben wir erwartet! antworteten die beiden. „Daher merke wohl auf! Jede Worte lesen wir dir jetzt zusammen, die sein deines Lebens Lebenswörter!“ Die Gruppe löste sich, und in rosiger Beleuchtung bildeten sich nacheinander die Worte: 1. Mäßigkeit. 2. Schwermüdigkeit. 3. Ordnung. 4. Reinlichkeit. 5. Entschlossenheit. 6. Sparsamkeit. 7. Fleiß. 8. Aufrichtigkeit. 9. Demut. 10. Menschenliebe.

Dann verneigte sich die Gruppe abermals in grüner Beleuchtung, und ein Gesang ertönte, dessen Textworte:

„Sei deines Strebens dir bewußt,
Trag Menschenliebe stets in der Brust,
Schau' auf zu Gott, dem Herrn der Welt,
Dann ist dein Sach' stets recht bestellt!“

In reizvollen Melodien wiederkehrten. Nach dem Schlußgesang schwebten die Paare davon. Es wurde dunkler im Raum und wie aus weiter Ferne erklangen noch leise die Worte: „Denke daran!“

„So lange ich lebe, das Gesagte ich feierlich!“ rief Benjamin begeistert aufspringend. Da stieß er mit dem Kopf an seine schräge Decke, öffnete die Augen und schaute verwundert um sich. Der Mond schien ins Kammerfenster, und die Sterne glitzerten verheißungsvoll. Benjamin salbete unwillkürlich die Hände und sprach: „Gott im Himmel, ich danke dir. Immer werde ich dieses Traumes gedenken und danach handeln. Hilf du mir die rechten Worte finden!“

Schnell liegte er die Lampe an, holte sich seinen Bogen, teilte ihm in zehn Rubriken, legte über jede Rubrik eins der erdachten Worte und nahm sich Zeit, sie einen Strich in die betreffende Rubrik zu legen, wenn er gegen eine dieser Tugenden gesündigt hätte.

Dies Vorhaben hat er auch gehalten! Er strebte mit allen Kräften, so wenig Striche wie möglich einzzeichnen zu müssen, und es gelang ihm allgemach, der Mann zu werden, der er geworden ist.

Singdroffels Hochzeit.

Von M. Bromber.

„Trittertritter!“ juchzte die junge Braut, Fräulein Singdroffel, „so hätten wir nun endlich unser Residenz gebaut! (Sei mein Herzallerliebster, und sage es Frau Verche, damit sie für unsere Hochzeit die nötigen Einladungen macht.“

„Ganz wie du wünschst, mein Herz!“ rief der Bräutigam scherzhaft, warf einen verhängenden Blick auf seine Herzenskönigin und slog auch schon davon.

Eine Minute später langte er bei Frau Verche an. „Guten Morgen, Frau Tante“, meinte er. „Sie waren so liebenswürdig, uns Ihre Dienste anzubieten. Wir möchten nun davon Gebrauch machen.“

„Immerzu“, sagte die Verche. „Gewiß soll ich die Herrschaften zur Feier eurer Hochzeit einladen.“

„So ist's, Frau Tante. Würden Sie die Güte haben und es allen unsern Verwandten und Bekannten sagen, daß morgen vormittag elf Uhr im Eichenpalast zur Beisitzung, zweites Stockwerk, im Altklo links, unsere Vermählung stattfindet?“

„Gewiß, sehr gern, junger Bräutigam. Zu vordrückt möchten wir wohl den alten Raben in Kenntnis setzen, der die Trauung halten soll? Er

ist der weiseste unter uns und genießt allseitig die größte Verehrung.“

„Nawohl, Frau Verche, der alte würdige Herr läßt mich dran. Dann aber möchten Sie gleich unsere Ehrengäste, Herr Jannfönig und Frau Nachsigal, benachrichtigt werden.“

„Gut, versteht sich. Auch die Familien der Zeigigs, Hännlings und Sperlings.“

„Na, wissen Sie, Frau Tante, die künden eigentlich zulezt dran! Denn wir müssen uns doch ein wenig an die Rangordnung halten, damit nicht darüber gesprochen wird. Sie wissen ja... Wer allen möchten wir, daß Herr von Sprosser, der ernste, würdige Monch, Familie Hochfelze, Kommerzrätin Goldammer, dann die Damen Rot- und Blauschleichen sowie das geschmeidige, elegante Fräulein Rottschwanzchen eine Einladung erhalten.“

„Was? Das dumme, eingebildete Ding auch?“

„Aber, ich bitte, Frau Tante...“

„Na, mir ist's gleich. Ich beirät ja nicht. Meinem eigenen Sinn der Geier und der Bürger eingeladen werden! Vielleicht auch Ruhme Gule!“

„Ach, die...“

„S ist nur mein Späß. Also weiter. Wer soll denn die Hochzeitsbitter abgeben? Und die Brautjungfern?“

„Ach, die gehören alle in unsere nähere Verwandtschaft, da hat's mit dem Einladen Zeit. Freund Singdroffel soll den Hochzeitsbitter machen und die Brautjungfern mit ihren Herren sollen heißen: Fräulein Goldbroffel — Herr Hühnerbroffel; Fräulein Bachschneidbroffel — Herr Schnardbroffel.“

„Na, dann ist die Sache in Ordnung“, sagte Frau Verche, und Singdroffelschen Bräutigam empfahl sich. „Gut mir dein Bräutigam!“ rief ihm noch Tante Verche nach, dann schwang auch sie sich empor, um die Herrschaften zu Singdroffels Hochzeit einzuladen.

Der Tag der Hochzeit kam. In den Zweigen einer großmächtigen Eiche, die in der Nähe des Baldes stand, fanden sich die als Hochzeitsgäste geladenen Vögel der Reihe nach ein. Vor dem Altklo, in dem die Hochzeitsfeierlichkeit stattfinden sollte, befand sich ein großer Zweig, auf dem sich alle Vögel niederließen, begierig, was nun kommen werde. Man unterhielt sich dabei, so gut es ging. „Aber hören Sie mal“, sagte die ziemlich leibliche Frau Goldammer zu der spindeldürren Frau Bachfelze, „Sie sehen nicht gerade wohl aus; sind Sie krank?“

„Das gerade nicht“, erwiderte Frau Bachfelze, „aber ich hungere mit meiner Familie schon seit drei Tagen.“

„Na, warum denn, meine Liebe?“ — „Nun, damit wir zu Singdroffels Hochzeit recht zulangten können! Doch sehen Sie, da kommt Herr Rabe. Guten Tag, zwei Gnaden!“

„Ist das Brautpaar schon da?“ frächzte der Rabe.

„Dort kommt's geflogen.“

„Gut. So werden wir gleich die Trauung vornehmen. Was da, meine Herrschaften, wenn ich bitten darf! (Guten Tag, Brautleute. Das Paar mag sich ins Altklo stellen, die Gäste bleiben draußen, sonst geht's zu eng zu.“

Und nun hielt der feinstalige Rabe die Trauung. Er sprach schöne, erhebende Worte. „Ihr habt euch euer Nest gebaut, baut euch nun auch euer Glück“, sagte er. „Du, junge Braut, schmücke dich nie mit fremden Federn und halte, wenn dein Ehegemahl spricht, deinen Schnabel. — Und du, Bräutigam, bleibe treu deiner Frau und behandle sie, wie sich's ziemt. Laß dich nie hinreißen vom Born und wahre den Frieden des Nestes. Mögen euch nur glückliche Stunden bescheiden sein, und mögt ihr so viel Würmer finden, als ihr freßsen könnt!“

Die Gäste beglückwünschten herzlich das junge Ehepaar, und der Hochzeitsereignis mit Salustafel begann. Dabei wurde geschmeichelt und gelungen. Zwischenbrot machte die Spitzbroffel als Hochzeitsbitter ihre Pöffen. Und alles war Eintracht und Frölichkeit!

Das leichte Zurechtfinden

Ist nicht jedermanns Sache. Manche von euch haben gewiß ein gutes Ortsgeächtnis, manche ein sehr schlechtes. Und doch ist es besonders für die arößeren unter euch von hoher Wichtigkeit, in einer Gegend, in der ihr heimlich oder heimlich geworden seid, recht bald Wege und Wege kennen zu lernen, damit ihr auf Ausflügen Bescheid wißt. Da gibt es nun ein sehr hübsches und reizvolles Mittel zur Stärkung und Unterhaltung des Gedächtnisses. Es besteht darin, daß man den besonders bemerkenswerten Plätzen, Wegen, Anhöhen, Schluchten, Wasserläufen, Bäumen und so weiter Namen eigener Erfindung gibt. Natürlich immer nur solchen Punkten, die entweder keinen Namen haben oder deren Namen man nicht weiß. Man vermerkt da nach Belieben seine Lieblingshebeln und -Feldlinien, die Angehörigen und Freunde, besonders auch entfernte, oder wenn man gezwungen ist, sich in einer fremden Gegend aufzuhalten, gibt man Namen aus der Heimat und

so weiter. Der euch dies rät, hat es mit seiner Familie von jeher so gehalten und so sich selbst und da in der Regel die vorhandenen Bezeichnungen bei weitem nicht ausreichen und besonders für den notwendig machen, die trotz alledem Verwirrung nicht immer zu verhüten vermögen — ganz bedeutend erleichtert. Da hatten wir einen Hühner (nach Abrahams Wohnplatz benannt) einen heiligen Hahn, einen Großhühner, einen Adiant, einen Niagara, roten Fluß, ein Paar tau der freien Umschau und vieles andere mehr. Ist man genötigt, sich in einer fremden Gegend aufzuhalten, so wird man leichter heimisch, wenn man solchergestalt den einzelnen Punkten heimliche Bezeichnungen beilegt. Das Verfahren ist nicht nur äußerst praktisch und nützlich, sondern bereitet außerordentliches Vergnügen.

Allerlei Spiele und Beschäftigungen.

Hofenjauber.

Jetzt, wo die Rosen wieder blühen, mögen unsere jungen Freunde und Freundinnen ihren Fabriken einmal ein Kunststück vorführen. Sie sollen, ansehnend nur durch Zauberworte, eine Rose in eine rote verwandeln. Natürlich ist die Rose zuvor vorzubereiten, und das geschieht in folgende Weise: Eine schöne, voll erblühte Rose wird kurzstängelig geschnitten. Ein Wasserglas, groß genug, um ein Wasserglas zu bedecken, wird in der Mitte mit einer Stoppnadel durchbohrt. In das Loch wird der Rosenstiel hineingeschoben, so daß die Blume ganz fest in den Stiel sitzt. Nun gießen wir in ein leeres, möglichst weites Wasserglas so viel Salzwasser, daß es ungefähr den Boden bedeckt. Danach wird die Rose mit dem Stiel nach unten beaufschlagt in das Wasserglas gesteckt. Sie soll über dem Salzwasser hängen, ohne ihn indes zu berühren. Die Rose am Rosenstiel dient jetzt als Stiel für das Glas. Sie wird noch befeuchtet, damit die Ränder nicht austrocknen. Im Glas verflüchtigt sich der Salzgeist zu Dämpfen, die unsere Rose so weit entfärben, daß sie zuletzt nur gelblich erscheint. Länger als durchaus nötig, soll aber die Rose nicht im Glas bleiben. Wir geben jetzt zu unseren Freunden ein Zimmer und tun, als hätten wir uns einen in das Glas gemacht. Dann lassen wir eine Salzwasserglas in den Zimmer den Boden. Da es nun im Zimmer nach Salzwasser riecht, es weniger auffallen, wenn die Rose Salzwasser veratmet. Jetzt erst kündigen wir das Kunststück an, gehen auch zugleich mit einer Rose und den an die präparierte in die Stube, natürlich mit Glas und Papp. Zwar bleiben wir auf der Seite, des Geruches wegen, unseren Besuchern der Rose noch möglichst fern, doch darf diese nicht ausfallen, sie werden deutlich erkennen, daß eine gelbe Rose ist. Dann legen wir sie beiseite und murmeln nur etwas vor uns hin; das sollen sie versprache sein. Und siehe da, während der Rose aus der Blume sich verflüchtigt, bekommt sie nach und nach, wirklich wie durch Zauber, ihre alte Farbe zurück. Länger, mehrere Stunden, hält die Rose so fest, wenn wir die Rose in Salzwasser setzen. Wir streuen den Schmelz auf einen hohen Kohlen und halten die Rose bis zur völligen Entfärbung in die Dämpfe. Dann bringen wir sie irgend jemand schenken und vorzuführen. „Morgen ist sie rot.“ Der Beschenkte mag sie sich anschauen, um sicher zu sein, daß wir sie nicht heimlich verzaubert. Aber natürlich muß er sie in Wasser stellen. Er wird zu seiner Verwunderung wirklich am nächsten Tage in demselben Wasser eine rote Rose finden.

Auflösung der Rätsel

aus der letzten Nummer.

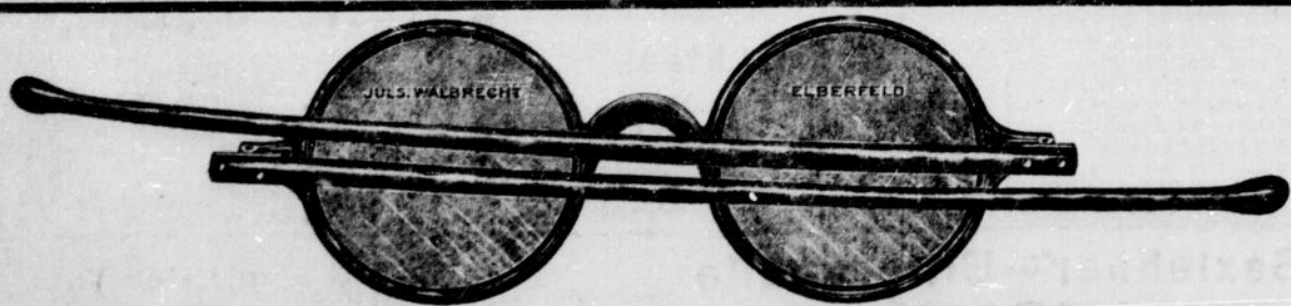
Germanicus, Gans, Namerum, Arm, Reine, Crifa, Maus, Museum, Marius.

Bei mangelnder Ehlut

bleiben die Kinder gewöhnlich in der körperlichen Entwicklung zurück und kommen auch in der Schule nicht mehr mit. Wenn in solchen Fällen ein Stärkungsmittel am Platze ist, dann ist es unbedingt:

Scotts Emulsion.

Reicht verdaulich — gut zu nehmen.



Walbrechts Horn- und Schildpatt-Brillen

montiert mit Zeiss' Punktal - Gläsern

(Jagdb Brillen)

vollendetste Optik, angenehmstes Tragen.

(Comptoir Brillen)

nach augenärztl. Verordnung



Spezial-Institut für Augengläser
gegründet 1876

Jul. Walbrecht

Elberfeld, Herzogstr. 7.

Lieferant der Orts-, Fabrik-, Beamten- und Kaufm. Kassen.

(Nachdruck verboten)

Paris, 27. Juni. Eine entsetzliche Katastrophe hat sich gestern nachmittag bei einer Prozession in der Gegend von St. Etienne ereignet. Ungefähr 2000 Personen, Erwachsene sowie eine große Anzahl kleiner Mädchen, Zöglinge eines Barmherzigen Ordens, waren mit ihren Lehrern nach dem berühmten Balsabstator Balsori bei Chamond begilgert. Gegen 4 Uhr haben sich die jungen Mädchen in einer talarartigen Vertiefung befunden, die von einem Felsenvorsprung, dem sog. Kalvarienberg, überragt wird. Auf dessen Spitze hatte soeben der Priester Tourchaum in Anwesenheit eines katholischen Turnvereins eine feierliche Andacht abgehalten. Kaum war der Gottesdienst beendet, als sich plötzlich der gewaltige Felsblock löste und in die Tiefe stürzte, mit der Schaar der Mädchen. Etwa 50 von ihnen wurden von den Steinmassen getroffen, zwei blieben an der Stelle tot, drei liegen im Sterben. Ein Duzend hat schwere Verletzungen erlitten. 30 weitere sind mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.
Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am darauffolgenden Samstagabend hatte der Wirt des „Dorfrüges“ gehörig zu tun. Nach reiflichem Überlegen hatte Vater Schäfer seine Gesteuern zu einer Beratung in den „Krug“ bestellt. Mit dem Vorsteher zusammen waren es zwölf Männer, die das Wohl des Dorfes Wilbau betrafen. Sollte man die Verhältnisse größerer Parzellen auf diese Dorfsitzung übertragen, so konnte man von einem strammen konfessionellen Flügel sprechen, der von Vater Schäfer selbst geführt wurde. Diese Gruppe umfasste sechs Personen, durchweg Bauern, und war immer geneigt, Wilbau nach dem ersten und einzigen Paragraphen der meienburgischen Verfassung zu regieren, der da lautet: Er bleibe alles ihm allein.

Dagegen wurde der linke Flügel durch den Sanitätsrat Hilbert und den Lehrer des Ortes, Herrn Schmidlein, vertreten. Diese beiden schienen der hohen Dorfobrigkeit nicht bedenklichen Neuerungen und Umtrieben verdächtig.

Hatte Herr Schmidlein doch erst in der letzten Sitzung beantragt, die Wände und Tische der beiden Schulstuben abzubauen und neu streichen zu lassen. Ein Vorschlag, der nach der Meinung des Vorstehers höchst überflüssig war und den Gemeindefiskus unnötig belastete. Aber leider war diese Opposition schwer mundtot zu machen. Herr Schmidlein hatte damals einige bühliche Holzschnitzereien von drei Zoll Länge auf den Tisch des Hauses gelegt und erklärt, daß die Pflicht ihm zum Reden zwingte. Die Schulstube wäre nun einmal gewohnt, auf den Wänden hin und her zu rutschen, und es könnte sich sehr wohl ereignen, daß dabei wertvolle und empfindliche Körpertheile von diesen Splintern bedroht und angegriffen würden.

Vater Schäfer hatte das als neumodische Gesinnung abtun wollen. Aber dann war Sanitätsrat Hilbert aufgestanden. Der hatte zunächst als Arzt gesprochen und die Bedenklichkeit solcher Splintern und der dadurch bewirkten Verletzungen auseinandergesetzt. Da waren schon drei Gemeindevorsteher, die Kinder in der Schule hatten, zur Meinung des Lehrers übergeschwungen. Und dann war der Arzt im zweiten Teil seiner Rede auf die Haftpflicht der Gemeinde übergegangen und hatte die Möglichkeit schwerer Schadenersatzklagen auseinandergesetzt. Danach war der Antrag Schmidleins mit dreiviertel Majorität angenommen worden.

Man sieht wohl, daß Vater Schäfer gegenüber der linken Seite des Hauses trotz seiner Gefolgschaft einen schwierigen Stand hatte. Dazu kam noch die Mittelgruppe dieses Parlamentes, die von dem Krugwirt Herrn Klugmann geführt wurde. Sie umfaßte Handel und Industrie, soweit sie in Wilbau vertreten waren, Herrn Klugmann den Krüger, Herrn Meier den Materialisten, der außer Teu und Nachschüssen auch Weizen, Mehl und Labak verkaufte, und Herrn Kupfal, der in Ver-

bindung mit einer Kiderwirtschaft die löbliche Schnitzerei betrieb. Diese Mittelgruppe nahm bald am einen, bald am andern Flügel Anschlag und bereitete Vater Schäfer nicht gerade schlaflose Nächte, entlockte ihm aber doch häufig ein fröhliches Kreuzhimmeldonnerwetter.

Heute Abend war also wieder Gemeindevorstandung im „Krug“. Onkel Klugmann, der sonst in Hemdsärmeln und blauer Schürze hinter dem Schenktisch zu stehen und mit unterschiedlichen Schnapsbotteln zu hantieren pflegte, war sich der Bedeutung des Tages voll bewusst. Er hatte für diesen Abend das Schenkenamt seiner besseren Hälfte, der Frau Mine Klugmann, anvertraut und sich selber in den engen Bratenrod gezwängt. So erwartete er, heute nicht als Wirt, sondern als Kollege, die anderen Mitglieder.

Und die ließen nicht allzu lange auf sich warten. Die Sitzung war auf sechs Uhr anberaumt, aber schon um halb sechs Uhr kamen die ersten. Herr Klugmann verzapfte ein Bier, das zu dieser Pünktlichkeit sein Teil beitrug.

Einzelnen und in Gruppen gingen die würdigen Vertreter in die Herrenstube, die hinter der allgemeinen Gaststube und drei Stufen höher als diese lag.

Frau Klugmann brachte das Bier, und die längeren und kürzeren Pfeifen wurden in Brand gesetzt.

Das Gespräch glug hin und her und erstreckte sich naturgemäß auf die Verhältnisse der letzten Überschwemmungen. Und da der Bauer, der von ganzem Herzen zufrieden ist, erst noch gebeten werden soll, so gab es ein lebhaftes Samment über die schlechten Zeiten im allgemeinen und in Wilbau im besonderen, bis die Uhr in der Gaststube ausholte und mit heiseren Schlägen die sechste Stunde verkündete.

In diesem Augenblick erhob sich Vater Schäfer, klopfte mit dem Pfefferkopf dreimal auf den Tisch und sagte mit Würde:

„Meine Herren, ich eröffne hiermit die Sitzung.“

„Wir sind noch e. Bier“, rief vorlaut wie immer der Schuster Kupfal.

Der Vorsteher warf ihm einen verweisenden Blick zu. Aber er konnte seine Leute. Erst mußten einmal zwölf neue Schoppen auf dem Tisch stehen, bevor die Beratung wirklich beginnen konnte.

„Es liegt ein Kaufgebot auf die hundert Morgen Gemeindefeld an der Wilberger Grenze vor. Ich werde das Angebot vorlesen.“

Geruchsam setzte der Vorsteher seine Erbbrille auf und verlas ein neues Schreiben von Kurt Hilbert, in welchem dieser ein Angebot mit dem Preis von einhundertfünfzigtausend Mark machte.

Als der Schulse genädigt hatte, legte er das Schreiben auf den Tisch, und alsbald erhob sich ein allgemeines Murmeln und Brummen. Hier gab die Mühe, dieses Stimmengewirr zu verstehen, dem mühe der Sinn der Versammlung schnell klar werden. Man wollte unter keinen Umständen verkaufen. Nicht etwa, weil man besonderen Wert auf dies Stück Gemeindefeld legte, sondern weil man fürchte, über das Ohr gehauen zu werden.

Wenn die Herren aus der Stadt und schon freiwillig soviel für den Boden bieten, so ist er für sie aber noch viel mehr wert“, kalkultierten diese Bauern.

Ich erteile Herrn Sanitätsrat Hilbert das Wort“, unterbrach der Vorsteher das Stimmengewirr.

Doktor Hilbert setzte nun in einer viertelstündigen Rede die Gründe auseinander, die dieses Angebot veranlaßt hatten. Als er sich wieder setzte, glaubte er alles sonnenklar dargelegt zu haben, was in dieser Sache überhaupt zu sagen war.

Aber er täuschte sich gründlich. Jetzt ging Rede und Gegengrede erst recht los.

Daß durch die geplante Anlage Dorf Wilbau ein für allemal vor dem Hochwasser geschützt werden würde, daß der Ort auch billige Elektrizität bekommen sollte, das ging alles ohne Eindruck vorüber.

Also Elektrizität wollten die Stadtherren auf unserm Gemeindefeld machen. Damit wird kolossal verdient. Dann müssen sie uns noch viel mehr zahlen. Hundertfünfzigtausend Mark. Ich bewahre! Wenigstens fünfhunderttausend.“ Der Schuster schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie: „Eine Million!“

Verzweifelt blickte der alte Hilbert sich in diesem Kreise um. Er fand eine Mischung von Unverständnis und Egoismus, die seine schärfsten Erwartungen noch weit übertraf.

Auch dem Schulzen war peinlich zumute. Er wollte diesen Antrag gern glatt erledigt haben, und hatte seine getreuesten Anhänger nicht mehr in der Hand. Jener Zaunel, der so oft ausbricht, wo eine bis dahin rein landwirtschaftliche Bevölkerung zum ersten Male mit der Industrie in Verbindung kommt, zeigte sich hier in reiner Form.

Sanitätsrat Hilbert hat nochmals um das Wort. Er stellte den Antrag, seinen Sohn, der draußen in der Gaststube sei, in die Versammlung zu rufen. Der könne ihnen besser das Biezo und Warum auseinanderlegen. Mit knapper Stimmenmehrheit wurde der Antrag angenommen, und der junge Ingenieur erschien in der Versammlung. Der Schulze warf ihm einen bittenden Blick zu und suchte mit den Achseln, als wolle er sagen: „Du siehst, mein Vetter, ich habe getan, was ich konnte, aber mit dieser Rolle ist nicht auszukommen.“

Der Ingenieur strahlte vor Vergnügen, als er nach kurzem Gruß in der Gesellschaft Platz nahm. Er schien die Sache nicht halb so tragisch aufzufassen, wie sein Vater und der Schulze. Wenn die Versammlung etwa gedacht hatte, er würde ihr noch einmal einen schönen, langen Vortrag halten, so hatte sie sich geirrt.

Kurt Hilbert konnte seine Bauern.

So ganz beiläufig erzählte er Herrn Klugmann, was das hier für ein Bombenverderb in dessen Wirtschaft werden würde, wenn einmal der große Staubamm gebaut würde. Etwa zehn Ingenieure und Baumeister würde er als regelmäßige Tischgäste haben. Am liebsten würden die Herren natürlich gleich bei ihm wohnen. Dazu kämen noch Verführer und andere Leute. Es würde ja für die Bauleitung auch recht angenehm sein, einen

zuverlässigen Wirt zu haben, der auf die Baustelle für die Arbeiter liefern könne. Schnaps für zweihundert Mann.

Herr Klugmann wurde nachdenklich und begann, unter dem Tisch an seinen fleischigen Fingern zu rechnen.

Wenn er an jedem Tage und Arbeiter fünfzig Pfennig verdiente, machte das hundert Mark am Tage.

„Natürlich“, fuhr der Ingenieur fort, „wenn die Bauleitung nicht eine eigene Kantine errichtet. Aber das würde sie bei den guten Beziehungen zum Dorfe natürlich nicht tun.“ Und was solche Bauarbeiter an Stiefeln zerissen“, fuhr Kurt Hilbert mit einer leichten Kopfbewegung zu Herrn Kupfal fort. „Da könnte man schon immer zwei Gesellen sitzen haben. Neues Schuhzeug brauchen sie natürlich auch.“

Und was solche Leute den Tag über rauchten und priemten“, sagte Kurt Hilbert, während er Herrn Meier recht harmlos anschaute.

Dann trank Kurt Hilbert genüsslich sein Glas Bier zur Hälfte aus und rechnete ebenso wie Herr Klugmann unter dem Tische an den Fingern.

Sein Vater und der Lehrer waren selbstverständlich für den Verkauf, Handel und Industrie, vertreten durch die Herren Klugmann, Meier und Kupfal, hatte er jetzt gewonnen. Waren zusammen fünf. Der Schulze war mit dem Schatten des Kreisleiters längst gewonnen. Aber er wollte einen vollen Sieg erringen.

Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorstehers den Ausschlag.

Kurt Hilbert hatte die Schlacht also zur Rot gewonnen. Er wollte aber einen vollen Sieg erringen. So fuhr er denn im Entwurf eines glänzenden Zukunftsbildes fort.

Nach seinen Rechnungen würden etwa zwei bis drei Millionen der projektierten Bauumme als Löhne zur Auszahlung kommen, und wenigstens sechzig Prozent davon würden im Dorfe vergeret werden.

Bauarbeiter wären an frische Fleischkost gewohnt. Die mühten jeden Tag ihren Hammel- oder Schweinebraten haben und zahlten entsprechende Preise.

Als Kurt Hilbert diese Rede beendet hatte, trank er sein Glas vollends aus und befeuerte sich bei Mutter Klugmann ein neues. Durch den rechten agrarischen Flügel der Versammlung aber ging ein Klüßchen und Raunen.

Der alte Pannemann, der jeden Herbst zehn Schweine fett machte, überdachte im stillen den Gewinn, wenn er die Tiere gleich im Dorfe verkaufen könnte.

Sein Nachbar Frihen, der hundert Sammel auf der Weide hatte, schien sich ebenfalls privatim mit allerlei Regeldetri zu beschäftigen.

Kurt Hilbert steckte sich eine Zigarre an und saugte mit einer Inbrunst an seinem Veralase, als ob er lediglich zu Herrn Klugmann gekommen wäre, um dem Alkohol zu fröhnen und dem wackeren Wirt schon jetzt das Beispiel eines guten mitteleuropäischen Ingenieursbüros zu geben. Bei sich aber zitierte er den schönen Satz Schillers: O,

Zum
Schluf
des
Saison-Ausverkaufs
eine
hervorragende
Kaufgelegenheit

Geb Brüder Kaufmann = Barmen

68
Jacken-Kleider
darunter die teuersten des Lagers, ohne Rücksicht auf den früheren Wert
Weit unter Preis!

58
Popeline-Paletots
und Alpaka-Paletots, im Preise auffallend tief herabgesetzt, nur neue mod. Formen
Eine Leistung!

84
Regen-Paletots
und Gummi-Mäntel, enorm billig, nur mod. neue Farben, vornehme Macharten
Hervorragender Gelegenheitskauf!

8⁷⁵ 17⁵⁰ 24⁵⁰

4⁹⁰ 6⁹⁰ 9⁷⁵

12⁷⁵ 16⁵⁰ 21⁰⁰

Werterstraße 20/22.

Familien-Nachrichten

Königl. Standesamt Elberfeld.

Todesanzeigen.

24. Juli. Kurt Schröder, 1 J. 5 M., Riehlstr. 49. — Maria Giamazzi, 10 M., Liebigstr. 243. — Denette geb. Schmidt, 46 J., Ehefrau des Fabrikanten Karl Schumacher, in der Miete 7. — Emil Ritter, Fabrikant, 19 J. 5 M., Königl. 220. — Eleonore geb. Kappel, 74 J., Witwe v. Schuhmachermeister Wilh. Wombar, Schürstr. 5a. — Karl Grillinghauer, 9 J. 4 M., Bahustr. 17a. — **Todesanzeigen.**

27. Juli. Elisabeth geb. Klemm, 72 J., Ehefrau des Inspektors Peter Bruns, Stütbergstr. 11. — Wilhelm Greh, Schreiner, 67 J., Schreinerstr. 8. — Ida geb. Wedmann, 69 J., Witwe von Alois Ludwig Engelhardt, Jagenauestr. 4. — Elise Thiele, 9 J. 9 Mon., Neue Nordstr. 2. — Elisabeth geb. Rex, 89 J., Witwe von Eisenbahn-Güterexpedienten Wilhelm Hofmeier, Steinbuckstr. 15. — **Todesanzeigen.**

Königl. Standesamt Barmen.

Todesanzeigen.

18. Juli. Robert Salberg, Badermeister, 53 J., Huldrichstr. 26. — 21. Juli. Max Schlamm, 71 J., Unterbörnerstr. 105a. — Werner Krowitz, 6 J., Schwarzbadstr. 183. — 22. Juli. Dorothea Vorberg, geb. Schmidt, Ehefrau von Fabrikant Vorberg, 26 J., Kleinstr. 7a. — Anna Müller, 24 J., Steinstraße 13. — Erwin Lorenz, 5 Mon., Vorrenbergstr. 21. — Werner Stremmel, 22 J., Cleverstr. 51. — Ehefrau Emil Frischhorn, Wilhelmine geb. Schewe, 57 J., Riegelstr. 31. — Ehefrau Friedrich Guse, Christina geb. Schelberg, 44 J., Lennepstr. 15a. — Otto Gehring, Wirt, 56 J., Carnapstr. 19. — Erwin Jaeger, 6 Mon., Oberbörnerstr. 34a. — Ehefrau Hermann Seebach, Auguste geb. Köster, 61 J., Alsterstr. 10. — Eduard Deutschmann, Wagner, 51 J., Riegelstr. 5. — 23. Juli. Otto Schaub, 11 Mon., Bleicherstraße 22. — Friedrich Bachmann, 4 Mon., Golenburgstr. 3. — Witwe Heinrich, 75 J., Emilstr. 46a. — Elsa Solban, 1 Mon., Werderstraße 45. — Paula Scharpenack, 1 Std., Walter Scharpenack, 10 Std., Erholungstraße 33. — Maria Barziewicz, 8 Jahre, Südstraße 26. — **Todesanzeigen.**

Wichtig für die Reise!

Vor Abschluss oder Erneuerung einer Einbruchdiebstahlversicherung verlange man die neuen, hervorragend günstigen Versicherungsbedingungen und eine kostenlose Prämienberechnung von der **Stuttgarter Mit- u. Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.**

Weitgehendster Versicherungsschutz. **Prämienfreie Reiseversicherung.**

Vertrags-Dauer- u. Sicherheitsrabatte.

Bezirksdirektion: W. Würz, Elberfeld, Kaiserstr. 33. — Telefon 4945 und 4946.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

in Gotha, älteste und größte Anstalt ihrer Art in Europa, gewährt:

sofortige kostenlose Kriegsversicherung ohne Einschränkung.

Näheres durch die Vertreter: **Friedr. Schade,** Barmen, Altenmarkt 19. **Georg Hanisch,** Elberfeld, Aue 10.

Konditorei und Café Josef Schmitz, Elberfeld, Island 12

Angenehmer Familien-Aufenthalt

empfehlen: Eine gute Tasse Kaffee mit Sahne zu 20 Pfg., 4 Portion mit Sahne 30 Pfg. — Diverse - Eis täglich. **Spezialität: Frucht- und Sahnetorten,** 16215 **Butterkuchenplätzchen** täglich frisch.

aller Art, gut gereinigt und vorteilhaft im Preise bei **Otto Vogel, Zamenhandlung,** Island 11. Elberfeld. Island 11.

Bogelfutter

Eine große Überraschung

erwartet Sie, wenn Sie beim Einkauf von: **Festons, Tüllstoffen, Einsätzen, Spachtelstoffen, Samtbändern mit und ohne Seidenrücken, Volles, Seidenbatist, Seidenstoffen u. -Bänder, Knöpfen, Besätzen und Kurswaren aller Art** uns. riesige Auswahl sehen und die konkurrenzlos billigen Preise hören. — Bitte überzeugen Sie sich!!!

Elberfelder Spitzenlager, Wilh. Scholkes, Kipdorf 83 u. 98. **Frau Carl Schumacher,** Barmen, Berlinerstraße Nr. 51.

Im Juli = 10% Rabatt.

für Damen und Kinder äußerst preiswert und gut. 1316

Elberfeld, Zietenstr. 3 an der Blücherbrücke. Einzelverkauf an Private. **Christ. Linden**

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen dankerfüllt an **Pastor Fohrmann u. Frau** Elberfeld, 27. Juli 1914.

In der Nacht zum 21. Juli 1914, morgens gegen 5 Uhr, ist der Gendarmenwachtmeister Herr Hart an Folgen auf der Verfolgung dreier Einbrecher zwischen Dölen und Großhöfinghausen von einem der Verfolgten, wahrscheinlich dem nachstehenden, unter 1 beschriebenen, durch einen Revolverstoß in die Brust schwer verletzt worden. Einer der Männer trug einen steifen, schwarzen Filzhut, die anderen wahrscheinlich weiche Filzhüte.

Einer trug einen Steifkragen, die anderen beiden weiche Sportkragen.

Die Männer werden folgen demnach beschrieben:

1. etwa 1,75 m groß, schlant, 25-30 Jahre alt, längliches, bleiches, bartloses Gesicht, dunkler Kopfschmuck; 2. mittelgroß, schlant, rundes Gesicht, schwarzer Schnurrbart, gelunde Gesichtsfarbe, wahrscheinlich grauer Anzug; 3. mittelgroß, schlant, 25-30 Jahre alt, grauer Anzug.

Der Landrat des Kreises Opladen hat auf die Ergreifung des Täters eine Vernehmung von 200 Mark ausgesetzt.

Ich erlaube mir, die Aufnahme, Festnahme, Zuführung zum zuständigen Amtsgericht, sowie die Vernehmung des Täters, teilsgraphisch, teils schriftlich, den Unterzeichneten zu den Akten 11 J. 803/14. 16

Düsseldorf, den 23. Juli 1914. Der Erste Staatsanwalt.

Am Bahnhof Bohnwinkel werden 3 zweigeschossige Doppelwohnhäuser errichtet. Jedes einfache Haus enthält 2 Wohnungen von je 3 Zimmern nebst allem Zubehör. Für diese Häuser sind noch die Ziffern- und Wasser- u. Abwasserleitungen zu verlegen. Die Lose sind zu befehlen von dem unterzeichneten Amt. Zimmer Nr. 1, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 2, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 3, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 4, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 5, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 6, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 7, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 8, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 9, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 10, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 11, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 12, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 13, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 14, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 15, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 16, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 17, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 18, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 19, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 20, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 21, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 22, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 23, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 24, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 25, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 26, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 27, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 28, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 29, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 30, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 31, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 32, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 33, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 34, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 35, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 36, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 37, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 38, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 39, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 40, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 41, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 42, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 43, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 44, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 45, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 46, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 47, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 48, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 49, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 50, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 51, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 52, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 53, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 54, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 55, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 56, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 57, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 58, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 59, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 60, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 61, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 62, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 63, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 64, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 65, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 66, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 67, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 68, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 69, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 70, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 71, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 72, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 73, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 74, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 75, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 76, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 77, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 78, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 79, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 80, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 81, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 82, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 83, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 84, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 85, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 86, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 87, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 88, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 89, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 90, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 91, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 92, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 93, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 94, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 95, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 96, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 97, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 98, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 99, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 100, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 101, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 102, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 103, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 104, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 105, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 106, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 107, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 108, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 109, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 110, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 111, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 112, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 113, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 114, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 115, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 116, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 117, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 118, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 119, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 120, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 121, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 122, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 123, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 124, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 125, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 126, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 127, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 128, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 129, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 130, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 131, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 132, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 133, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 134, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 135, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 136, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 137, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 138, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 139, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 140, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 141, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 142, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 143, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 144, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 145, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 146, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 147, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 148, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 149, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 150, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 151, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 152, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 153, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 154, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 155, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 156, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 157, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 158, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 159, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 160, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 161, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 162, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 163, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 164, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 165, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 166, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 167, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 168, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 169, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 170, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 171, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 172, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 173, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 174, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 175, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 176, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 177, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 178, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 179, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 180, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 181, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 182, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 183, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 184, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 185, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 186, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 187, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 188, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 189, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 190, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 191, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 192, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 193, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 194, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 195, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 196, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 197, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 198, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 199, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 200, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 201, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 202, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 203, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 204, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 205, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 206, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 207, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 208, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 209, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 210, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 211, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 212, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 213, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 214, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 215, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 216, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 217, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 218, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 219, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 220, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 221, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 222, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 223, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 224, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 225, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 226, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 227, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 228, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 229, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 230, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 231, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 232, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 233, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 234, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 235, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 236, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 237, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 238, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 239, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 240, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 241, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 242, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 243, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 244, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 245, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 246, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 247, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 248, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 249, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 250, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 251, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 252, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 253, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 254, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 255, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 256, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 257, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 258, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 259, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 260, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 261, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 262, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 263, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 264, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 265, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 266, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 267, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 268, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 269, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 270, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 271, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 272, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 273, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 274, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 275, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 276, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 277, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 278, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 279, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 280, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 281, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 282, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 283, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 284, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 285, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 286, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 287, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 288, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 289, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 290, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 291, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 292, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 293, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 294, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 295, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 296, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 297, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 298, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 299, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 300, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 301, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 302, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 303, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 304, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 305, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 306, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 307, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 308, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 309, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 310, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 311, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 312, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 313, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 314, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 315, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 316, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 317, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 318, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 319, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 320, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 321, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 322, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 323, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 324, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 325, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 326, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 327, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 328, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 329, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 330, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 331, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 332, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 333, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 334, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 335, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 336, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 337, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 338, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 339, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 340, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 341, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 342, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 343, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 344, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 345, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 346, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 347, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 348, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 349, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 350, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 351, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 352, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 353, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 354, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 355, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 356, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 357, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 358, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 359, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 360, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 361, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 362, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 363, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 364, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 365, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 366, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 367, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 368, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 369, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 370, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 371, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 372, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 373, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 374, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 375, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 376, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 377, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 378, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 379, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 380, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 381, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 382, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 383, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 384, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 385, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 386, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 387, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 388, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 389, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 390, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 391, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 392, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 393, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 394, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 395, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 396, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 397, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 398, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 399, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 400, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 401, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 402, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 403, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 404, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 405, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 406, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 407, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 408, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 409, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 410, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 411, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 412, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 413, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 414, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 415, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 416, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 417, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 418, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 419, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 420, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 421, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 422, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 423, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 424, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 425, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 426, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 427, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 428, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 429, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 430, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 431, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 432, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 433, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 434, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 435, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 436, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 437, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 438, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 439, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 440, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 441, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 442, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 443, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 444, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 445, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 446, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 447, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 448, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 449, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 450, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 451, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 452, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 453, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 454, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 455, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 456, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 457, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 458, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 459, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 460, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 461, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 462, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 463, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 464, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 465, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 466, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 467, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 468, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 469, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 470, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 471, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 472, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 473, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 474, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 475, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 476, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 477, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 478, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 479, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 480, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 481, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 482, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 483, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 484, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 485, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 486, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 487, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 488, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 489, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 490, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 491, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 492, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 493, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 494, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 495, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 496, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 497, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 498, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 499, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 500, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 501, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 502, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 503, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 504, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 505, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 506, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 507, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 508, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 509, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 510, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 511, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 512, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 513, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 514, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 515, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 516, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 517, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 518, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 519, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 520, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 521, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 522, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 523, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 524, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 525, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 526, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 527, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 528, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 529, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 530, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 531, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 532, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 533, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 534, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 535, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 536, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 537, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 538, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 539, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 540, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 541, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 542, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 543, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 544, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 545, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 546, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 547, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 548, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 549, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 550, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 551, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 552, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 553, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 554, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 555, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 556, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 557, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 558, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 559, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 560, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 561, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 562, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 563, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 564, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 565, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 566, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 567, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 568, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 569, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 570, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 571, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 572, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 573, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 574, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 575, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 576, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 577, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 578, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 579, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 580, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 581, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 582, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 583, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 584, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 585, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 586, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 587, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 588, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 589, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 590, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 591, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 592, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 593, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 594, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 595, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 596, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 597, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 598, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 599, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 600, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 601, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 602, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 603, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 604, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 605, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 606, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 607, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 608, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 609, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 610, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 611, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 612, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 613, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 614, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 615, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 616, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 617, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 618, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 619, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 620, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 621, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 622, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 623, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 624, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 625, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 626, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 627, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 628, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 629, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 630, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 631, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 632, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 633, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 634, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 635, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 636, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 637, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 638, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 639, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 640, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 641, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 642, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 643, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 644, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 645, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 646, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 647, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 648, unter 100 Mark, Zimmer Nr. 6

Schluß

Saison-Ausverkaufs

Freitag den 31. Juli.

Besonders günstige Angebote
:: für die Reise! ::

Wir verweisen nochmals auf die **enorm billigen Auslagen in allen Artikeln**, unter anderem:

Damen- und Kinder-Konfektion

die wir ohne Rücksicht auf Verluste möglichst vollständig räumen wollen,

mit 50% Ermäßigung, also genau zur Hälfte des früh. Preises.

Sämtliche neuen Popeline-Mäntel u. -Jacken darin Serien zu 4.50 5.75 9.75

Sämtliche neuen Fantasie-Mäntel u. -Jacken in Spitzen und Seide

Sämtliche neuen Jackenkleider in Stoffen englischer Art und den neuen Modifarben

Sämtliche neuen Frotté-Jackenkleider in weiß und farbig

Große Serien farbiger Kinder-Waschkleider.

Ferner sind ausgelegt:

Große Serien weißer Stickerei- u. Voile-Kleider mit 33 1/3% Ermäßigung

Große Serien weißer u. farbiger Wasch-Blusen

Serie	A	B	C	D
	95	165	245	390

Große Serien Seiden-Blusen nochmals ermäßigt

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
375	675	875	1175

Den letzten Restbestand in Damen-Hüten

Serie I	Serie II	Serie III
1.95	6.75	9.75

S. & R. Wahl · Barmen

Damen-Wäsche

Taghemden	98	1.35	1.95
Beinkleider	98	1.35	1.95
Nachthemden	2.65	2.95	3.90
Stickereiröcke	2.75	3.50	5.50
Untertaillen	58	78	98
		1.45	

Weißwaren

Hemdentuch	kräftige Qual., 10 Meter Coup.	2.95	3.60
Virginiatuch	weiche Els.-Wäsche-Qualit., 10 Mtr. Coupon		5.60
Hemdentuch	130 cm breit 58 p. Meter	160 cm breit 68 p. Meter	

Leinenwaren

Tischtücher	glänzende Maco-Ware . . . Stück	1.65	1.95
Serpietten	dazu passend, Stck.	35	25
Handtücher	Reinleinen, ges. und geb., grau Gerstenkorn . . . Stück	63	70
Taschentücher	Reinleinen 1/2 Dtz.	1.25	1.65

Waschstoffen

Weißes Frottés	ca. 110 cm breit . . . Meter	1.65
Weißes Stickereistoffe	neue Dessins, ca. 115 cm br. Meter	1.95
Farbige Frottés	la la Qual. Meter	1.75

regulärer Preis 3.25 Mk.